



natürlich informiert.

Situationsbericht Ökolandbau Nordrhein-Westfalen

Erzeugung, Markt

Diana Schaack, Christine Rampold,
Tim Brauweiler, Madita Finke,
Thomas Els
(AMI GmbH)



Inhalt

1	Einleitung.....	1
2	Produktionsentwicklung.....	2
2.1	Flächennutzung.....	2
2.2	Tierbestände	7
3	Private Nachfrage nach Bio-Lebensmitteln in Nordrhein-Westfalen.....	12
3.1	Einführung.....	12
3.2	Datenquelle und Erhebungsmethode.....	12
3.3	Situation und Entwicklung der Bio-Nachfrage	13
3.4	Zusammenfassung.....	19
4	Versorgungsbilanzen.....	20
4.1	Kartoffeln.....	20
4.1.1	Produktion.....	20
4.1.2	Nachfrage.....	22
4.1.3	Bilanzierung	23
4.2	Kürbis.....	24
4.2.1	Produktion.....	24
4.2.2	Verarbeitung.....	27
4.2.3	Bilanzierung	27
4.3	Fleisch.....	29
4.3.1	Produktion.....	29
4.3.2	Nachfrage.....	29
4.3.3	Bilanzierung	30
4.4	Milch.....	31
4.4.1	Produktion.....	31
4.4.2	Nachfrage.....	32
4.4.3	Bilanzierung	34
4.5	Zusammenfassung.....	36

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Bio-Flächen nach Bodennutzung in NRW.....	5
Tabelle 2: Bio-Flächenanteile nach Bodennutzung in NRW nach Jahren	6
Tabelle 3: Anzahl Bio-Tiere NRW nach Jahren	10
Tabelle 4: Vergleich der Anzahl der Bio-Tiere in Deutschland und NRW 2023	11
Tabelle 5: Marktversorgung mit Bio-Kartoffeln in NRW, nach Jahren, in Tonnen.....	23
Tabelle 6: Bio-Gemüseangebot in NRW.....	25
Tabelle 7: Marktversorgung mit Bio-Speisekürbissen in NRW, in t.....	28
Tabelle 8: Umrechnungsfaktoren zur Ermittlung der Bio-Fleischproduktion	29
Tabelle 9: Marktversorgung mit Bio-Fleisch in NRW, 2024, in t.....	31
Tabelle 10: Marktversorgung mit Bio-Milch in NRW, 2024, in Mio. kg	35

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Verteilung der Flächen des Bio-Anbaus in Deutschland und Nordrhein-Westfalen.....	3
Abbildung 2: Verteilung der Flächen des Bio-Anbaus in NRW nach Regierungsbezirken.....	4
Abbildung 3: Flächen und Bio-Anteilen im deutschen Bio-Gemüsebau in Deutschland nach Bundesländern.....	7
Abbildung 4: Anteile von NRW an gesamtdeutschen Tierbeständen und Kennzahlen.....	8
Abbildung 5: Bio-Anteil der Tierarten in Nordrhein-Westfalen	10
Abbildung 6: Entwicklung der Einkaufsmengen an frischen Bio-Lebensmitteln in NRW und Deutschland	15
Abbildung 7: Anteile von Bio-Ware an den Ausgaben frischer Lebensmittel in NRW und Deutschland.....	16
Abbildung 8: Anteile der Warengruppen an den Ausgaben für frische Bio-Lebensmittel in NRW und Deutschland	17
Abbildung 9: Anteile von Bio-Ware an den Ausgaben für frische Lebensmittel in Deutschland und den einzelnen Bundesländern	18
Abbildung 10: Bio-Kartoffelfläche und Bio-Kartoffelbaubetriebe in Deutschland nach Bundesländern	21
Abbildung 11: Die Top-10-Bio-Gemüsearten in NRW 2024 und 2025 samt Bio-Flächenanteilen für 2025	25
Abbildung 12: Regionale Unterschiede der Bio-Milchanlieferung nach Bundesländern	32
Abbildung 13: Selbstversorgungsgrad in der nordrhein-westfälischen Bio-Produktion	36

Abkürzungsverzeichnis

AHV	Außer-Haus-Verpflegung
AMI	Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH
ASE	Agrarstrukturhebung des Statistischen Bundesamtes
Destatis	Statistisches Bundesamt
InVeKoS	Integriertes Verwaltungs- und Kontrollsystem
LEH	Lebensmitteleinzelhandel
MLV	Ministerium für Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen

1 Einleitung

Das Land Nordrhein-Westfalen unterstützt die Ausweitung des ökologischen Landbaus. Mittelfristig wird ein Anteil ökologisch bewirtschafteter Fläche an der landwirtschaftlichen Fläche von 20 % angestrebt. Der Öko-Flächenanteil lag im Jahr 2024 jedoch erst bei 6,1 % und damit noch deutlich unter der angestrebten Marke. Gleichzeitig steigt die Nachfrage nach Bio-Produkten sowohl bundesweit als auch in Nordrhein-Westfalen kontinuierlich an, während die heimische Produktion mit dieser Entwicklung bislang nicht Schritt hält. Dies führt zunehmend zu Importen aus dem Ausland und verdeutlicht den Handlungsbedarf, den Ökolandbau im Land gezielt zu stärken.

Ziel des vorliegenden Auftrages durch das Ministerium für Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen war es daher, die vorhandene Datenlage für Nordrhein-Westfalen auszuwerten, durch gezielte Nacherhebungen zu ergänzen und die Ergebnisse in Form von Grafiken sowie textlichen Analysen aufzubereiten. Dazu wurden zunächst die Daten über die Flächennutzung und Tierhaltung aus der Agrarförderung (InVeKoS) für 2024 und 2025 ausgewertet und mit der Betriebsstruktur der gesamten Landwirtschaft in Nordrhein-Westfalen verglichen. Ausgewertet wurden auch die Verbraucherausgaben für frische Bio-Lebensmittel in NRW mithilfe des YouGov Consumer Panels, das deutschlandweit auf den Einkaufsdaten von rund 30.000 privaten Haushalten basiert und damit belastbare Informationen zur regionalen Nachfrage liefert. Berücksichtigt wurden dabei ausschließlich frische Bio-Produkte sowie ausgewählte Trockenwaren wie Mehl oder Speiseöl, die zusammen rund 60 % des gesamten Bio-Umsatzes ausmachen. Die Analyse umfasste zehn vom MLV definierte Produktgruppen und ermöglichte einen Vergleich der Nachfrage in Nordrhein-Westfalen mit dem Bundesdurchschnitt.

Außerdem wurde für vier ausgewählte Produkte (Milch, Fleisch, Kartoffeln und Kürbisse) Angebot und Nachfrage im Bundesland gegenübergestellt, und daraus konkrete Lücken und Überschüsse bilanziert. Auf diese Weise konnten zentrale Marktpotenziale sichtbar gemacht werden, aus denen sich unter Berücksichtigung von weiteren Faktoren Weiterentwicklungsmöglichkeiten für den Ökolandbau in Nordrhein-Westfalen herausarbeiten lassen.

2 Produktionsentwicklung

Methodik:

Zur Auswertung der Flächen nach Bodennutzung wurden Daten aus der Flächenförderung (InVeKoS) genutzt. Nicht alle Betriebe beantragen eine (Öko-) Flächenförderung, insbesondere gartenbaulich genutzte Flächen fallen teilweise aus der Erhebung. Die Daten für 2024 sind zum Zeitpunkt der Auswertung vollständig geprüft. Die 2025er Daten sind noch vorläufig – erst zum Jahresende lässt sich feststellen, für welche Flächen letztendlich Förderungen ausgezahlt wurden. Die Lücke kann größer ausfallen, wenn sich Förderprogramme ändern. Das war 2025 nicht der Fall, so dass von geringen Änderungen bei den endgültigen Daten ausgegangen werden kann. Für den Vergleich der Bio-Flächennutzung zwischen den Regierungsbezirken wurde auf Auswertungen von IT.NRW zurückgegriffen.

Zum deutschlandweiten Vergleich der Bio-Tiere und -Flächen werden Daten aus der AMI-Strukturdatenerhebung genutzt. Diese werden bei den Öko-Kontrollstellen erhoben. Beim Gemüse vergleicht das Projektteam die NRW-Daten mit der jährlichen Gemüseerhebung des Statistischen Bundesamtes (Destatis). Bei den Tierzahlen legen wir die Viehzählungen des Statistischen Bundesamtes zu Grunde. Für die Unterteilung der Bio-Tierbestände in Nordrhein-Westfalen bei den Rindern (nach Kühen, Kälbern usw.) und Schweinen (nach Mastschweinen und Zuchtsauen) verwenden wir die prozentualen Verteilungen der Schweine und Rinder wie sie sich aus der Agrarstrukturerhebung für 2023 für Nordrhein-Westfalen ergeben. Für den Vergleich mit den konventionellen Daten für Nordrhein-Westfalen werden die InVeKoS-Daten ebenso herangezogen, wie regionale Auswertungen von IT.NRW.

2.1 Flächennutzung

Die Auswertung der InVeKoS-Daten für Nordrhein-Westfalen und der Vergleich mit den deutschlandweiten Daten auf Basis der AMI-Strukturdaten zeigt deutliche Unterschiede in der Flächennutzung der ökologisch bewirtschafteten Fläche. Während auf Bundesebene rund die Hälfte der Bio-Fläche als Grünland genutzt wird, liegt der Anteil in Nordrhein-Westfalen mit gut 60 % höher. In der gesamten Landwirtschaft (bio und konventionell zusammen) liegt der Grünlandanteil in Deutschland insgesamt und auch in Nordrhein-Westfalen bei nur 28 %. Damit bestätigt sich die starke Verankerung der ökologischen Grünlandwirtschaft im Bundesland, die insbesondere durch viehhaltende Betriebe in den Mittelgebirgsregionen mit hohem Bio-Flächenanteil geprägt ist.

Beim Bio-Getreideanbau zeigt sich der gegenteilige Trend: Deutschlandweit nimmt Bio-Getreide etwa ein Fünftel der Flächen ein, während dieser Anteil in Nordrhein-Westfalen mit 16 % Flächenanteil merklich kleiner ausfällt. Dagegen liegt der Getreideanteil im konventionellen Landbau bei 35 % in Deutschland und 37 % in Nordrhein-Westfalen. Auch der Bio-Ackerfutterbau spielt in Nordrhein-Westfalen eine geringere Rolle als im Bundesdurchschnitt. Dagegen haben Gemüse, Hackfrüchte und Dauerkulturen im ökologischen Landbau in Nordrhein-Westfalen einen größeren Flächenanteil von 7,2 % inne als in Deutschland insgesamt (3,7 %). Im konventionellen Landbau liegen sie in Nordrhein-Westfalen sogar bei 10,1 % Anteil, in Deutschland bei 6,3 % (siehe auch Abbildung 1). Besonders klein ist in Nordrhein-Westfalen, wie in Deutschland insgesamt, der Anteil an Bio-Ölsaaten. Diese Kulturen gewinnen zwar im ökologischen Landbau zunehmend an Bedeutung, bleiben aber wegen starken Ertragsschwankungen und besonderen Herausforderungen im Bio-Anbau eine Nische.

Mehr Bio-Grünland in NRW

Verteilung der Flächen des Bio-Anbaus in Deutschland und Nordrhein-Westfalen 2024, Angaben in %

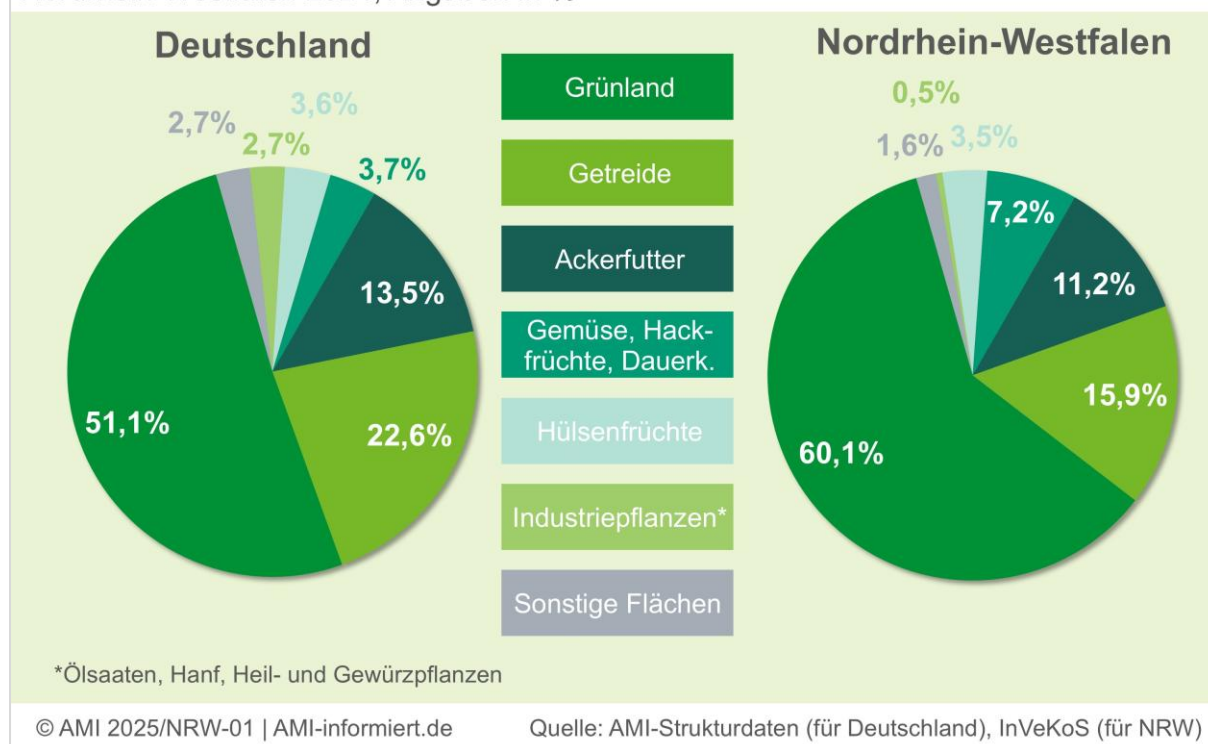


Abbildung 1: Verteilung der Flächen des Bio-Anbaus in Deutschland und Nordrhein-Westfalen

Insgesamt zeigt der Vergleich: Nordrhein-Westfalen ist im ökologischen Landbau deutlich stärker grünlandorientiert als der Bundesschnitt, während Ackerbaukulturen – insbesondere Getreide und Futterkulturen – im ökologischen Landbau eine geringere Rolle spielen. Dagegen spielt der Anbau von Bio-Gemüse und Bio-Hackfrüchten eine größere Rolle. Diese Struktur prägt nicht nur die Produktion, sondern auch die Verarbeitungs- und Vermarktungsmöglichkeiten und die regionale Ausrichtung der ökologischen Landwirtschaft im Land.

IT.NRW betrachtet auch die Verteilung des Ökolandbaus nach Regierungsbezirken in Nordrhein-Westfalen (Abbildung 2). Diese Daten stammen aus der Bodennutzungshaupterhebung, dort werden die Ökobetriebe mit Sitz in Nordrhein-Westfalen mit ihrer gesamten Betriebsfläche erfasst. Daraus ergibt sich in dieser Betrachtung eine höhere Bio-Fläche (95.200 ha) insgesamt als bei den verwendeten InVeKoS Daten in Tabelle 1 (87.573 ha), der nur die beantragten Flächen in Nordrhein-Westfalen für die Öko-Flächenprämie zugrunde liegen.

Nach Regionen betrachtet wird die sehr unterschiedliche Ausrichtung in den verschiedenen Naturräumen deutlich. In den Mittelgebirgsregionen in der Eifel und im Sauerland, also in den Regierungsbezirken Köln und Arnsberg, ist der Grünlandanteil mit 77 % bzw. 78 % deutlich höher als in den Ackerbauregionen im Norden des Landes. In den Regierungsbezirken Münster und Düsseldorf ist der Gemüse- und Kartoffelanbau überdurchschnittlich verbreitet. Die höchsten Getreideanteile finden sich in Detmold.

Viel Grünland in den Mittelgebirgen

Verteilung der Flächen des Bio-Anbaus in Nordrhein-Westfalen nach Regierungsbezirken, 2025, Angaben in %

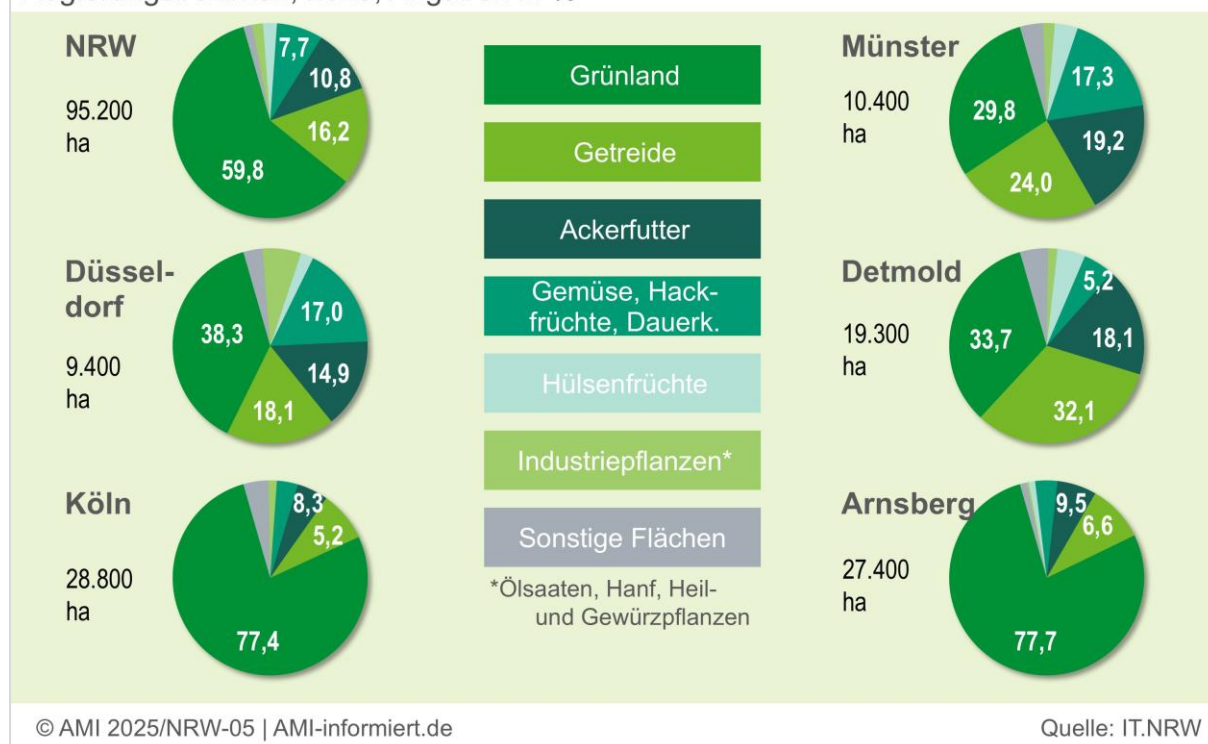


Abbildung 2: Verteilung der Flächen des Bio-Anbaus in NRW nach Regierungsbezirken

Die Bio-Anbauflächen in Nordrhein-Westfalen gehen 2025 insgesamt leicht zurück, doch der Blick auf die einzelnen Kulturen zeigt ein sehr differenziertes Bild. Besonders auffällig ist der Rückgang im Grünland. Angesichts der angespannten Lage im Bio-Milch- und Rindfleischsektor stehen viele viehhaltende Betriebe weiterhin unter wirtschaftlichem Druck, wodurch Flächen abgegeben oder rückumgestellt werden. Beim Ackerland zeigen sich im Vergleich zu 2024 deutliche Verschiebungen innerhalb der Kulturen. Weizen bleibt die wichtigste Bio-Getreideart und legt erneut zu. Auch Hafer und Dinkel wachsen weiter, was die anhaltende Bedeutung von Bio-Haferdrinks und anderen pflanzenbasierten Produkten sowie Müslis oder Cerealien widerspiegelt. Gerste und Triticale hingegen verlieren von 2024 auf 2025 spürbar an Fläche, was hauptsächlich auf geringere Preise im Futtersegment in den Jahren 2023 und 2024 sowie die Preiserholung beim Dinkelanbau nach 2024 zurückzuführen war. Ein klarer Gewinner im ökologischen Ackerbau ist die Ackerbohne. Deren Anbauumfang wächst deutlich und bestätigt den Trend zu mehr heimischen Proteinquellen – in Nordrhein-Westfalen besonders für die Tierfütterung, weniger für die andernorts zunehmende Nutzung in pflanzlichen Lebensmitteln. Auch Ölsaaten wie Bio-Raps legen 2025 kräftig zu. Bei Bio-Kartoffeln wächst die Fläche von 2024 auf 2025 deutlich, und damit stärker als in anderen Bundesländern. Nordrhein-Westfalen (und hier insbesondere das Rheinland) ist damit hinter Niedersachsen und Bayern das wichtigste Bio-Kartoffelanbaugesamt in Deutschland. Im Bio-Gemüsebau ist Nordrhein-Westfalen mit Abstand die Nummer 1, was die Fläche und Produktionsmenge angeht. Das Niveau bleibt 2025 insgesamt stabil, doch innerhalb der Kulturen gibt es deutliche Bewegungen. Bei Möhren, Rote Bete, Kürbis und Zwiebeln/Lauch steigen die Flächen an, was auf die robuste Nachfrage im

Lebensmitteleinzelhandel (LEH) zurückzuführen ist. Gleichzeitig stagniert die Fläche bei Bio-Spargel. Beim Obst gehen die Anbauflächen von Kern- und Steinobst und die Strauchbeerenobstflächen zurück, was auch mit dem zunehmenden Konkurrenzdruck aus dem Ausland zusammenhängen dürfte.

Tabelle 1: Bio-Flächen¹⁾ nach Bodennutzung in NRW

Kultur	2024 (ha)	2025 (ha)	Veränderungsrate (%)
Bio-Fläche gesamt	87.573	84.621	-3,4
Ackerland	32.908	31.584	-4,0
Grünland	52.653	50.641	-3,8
Dauerkulturen	1.551	1.450	-6,5
Getreide	13.924	13.796	-0,9
Hafer	1.211	1.473	21,6
Weizen	4.413	4.879	10,6
Dinkel	829	1.069	29,0
Roggen	1.488	1.461	-1,9
Gerste	2.469	1.875	-24,1
Triticale	1.195	1.147	-4,1
Eiweißpflanzen (inkl. Sojab.)	3.077	3.246	5,5
Ackerbohnen	1.513	1.772	17,1
Futterbau	9.835	8.650	-12,0
Ölsaaten (ohne Sojabohnen)	291	333	14,2
Raps	195	269	37,7
Hackfrüchte	1.316	1.499	13,9
Kartoffeln	1.075	1.316	22,4
Gemüse	3.404	3.404	0,0
Möhren	596	641	7,6
Gemüse Kohl	230	249	6,3
Rote Beete/Mangold	109	166	52,5
Spargel	522	521	-0,1
Zwiebeln/Lauch	413	455	10,2
Kürbis	526	537	2,1
Kern-/Steinobst	343	293	-14,5
Strauchbeeren	93	77	-17,3
Erdbeeren	64	63	-1,6

Quelle: InVeKoS;¹⁾ beantragte Flächen für die Öko-Flächenprämie

Im Jahr 2024 lag der Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche in Deutschland nach Angaben der BLE bei 11,5 % der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche. In Nordrhein-Westfalen betrug der Anteil im Jahr 2024 nach der gleichen Erhebung der BLE bei 6,1 % und liegt damit deutlich unter dem Bundeswert. Die Betrachtung der Bio-Flächenanteile in Nordrhein-Westfalen spiegelt wider, dass sich der Bio-Pflanzenbau stärker auf Kulturen fokussiert, die wirtschaftlich tragfähig sind und zugleich von langfristigen Markttrends profitieren. Die Entwicklung zeigt einen vorsichtigen, aber strategischen Umbau hin zu mehr Eiweißpflanzen, spezifischen Getreidearten und ausgewählten Sonderkulturen – und damit eine klare Reaktion der Betriebe auf die Signale des Marktes. So wurden 2025 rund 18 % der Haferflächen in Nordrhein-Westfalen ökologisch bewirtschaftet. Noch größere Anteile an den Gesamtflächen stellt Dinkel mit rund 24 %. Allerdings waren die Bio-Anteile im Jahr 2024 noch größer. Der Bio-Anteil bei Raps ist deutschlandweit und in Nordrhein-Westfalen besonders gering, weil der Bio-Anbau aufgrund hohen Schädlingsdrucks und großer Ertragsrisiken deutlich anspruchsvoller ist.

Tabelle 2: Bio-Flächenanteile nach Bodennutzung in NRW nach Jahren

Kultur	2024	2025
Bio-Fläche gesamt	6,0 %	5,8 %
Ackerland	3,2 %	3,1 %
Grünland	12,6 %	12,2 %
Dauerkulturen	10,9 %	10,7 %
Getreide	2,6 %	2,5 %
Hafer	15,6 %	18,0 %
Weichweizen	2,2 %	2,0 %
Dinkel	26,9 %	23,5 %
Roggen	4,7 %	4,3 %
Gerste	1,6 %	1,4 %
Triticale	3,3 %	2,7 %
Eiweißpflanzen inkl. Soja	14,9 %	17,1 %
Ackerbohnen	15,0 %	16,9 %
Futterbau	3,9 %	3,7 %
Ölsaaten	0,6 %	0,7 %
Raps	0,4 %	0,5 %
Hackfrüchte	1,3 %	1,5 %
Kartoffeln	2,4 %	2,7 %
Gemüse	13,9 %	13,8 %
Möhren	13,3 %	14,5 %
Gemüse Kohl	7,8 %	8,3 %
Rote Beete/Mangold	36,3 %	40,2 %
Spargel	12,4 %	12,7 %
Zwiebeln/Lauch	8,3 %	8,7 %
Kürbis	32,2 %	30,0 %
Kern-/Steinobst	13,3 %	11,6 %
Strauchbeeren	11,0 %	9,3 %
Erdbeeren	2,5 %	2,5 %

Quelle: InVeKoS; beantragte Flächen für die Öko-Flächenprämie im Verhältnis zur Antragsfläche insgesamt für Direktzahlungen

Die deutsche Bio-Gemüsefläche im Freiland wuchs im Jahr 2024 um gut 5 % zum Vorjahr. Sie beläuft sich damit auf 19.018 ha, so die aktuelle Gemüsebauerhebung des Statistischen Bundesamtes (Destatis). Schwerpunkte beim Bio-Gemüseanbau befinden sich in Nordrhein-Westfalen und Bayern. Anders sieht es dann aus bei

Betrachtung der Bio-Anteile am gesamten Gemüseanbau in den jeweiligen Bundesländern (siehe Abbildung 3). Dann führt Mecklenburg-Vorpommern mit einem Bio-Anteil von 28,2 %. Auch Schleswig-Holstein stellt mit 27,8 % überdurchschnittliche hohe Bio-Anteile an der Gemüsefläche. Insgesamt liegt der bundesweite Anteil des ökologischen Gemüseanbaus bei 15,3 %. Nordrhein-Westfalen ist damit in der Anbaufläche stark, der Bio-Anteil ist allerdings leicht unterdurchschnittlich. Die Angaben beziehen sich auf die Bio-Gemüseflächen im Freiland und im geschützten Anbau.

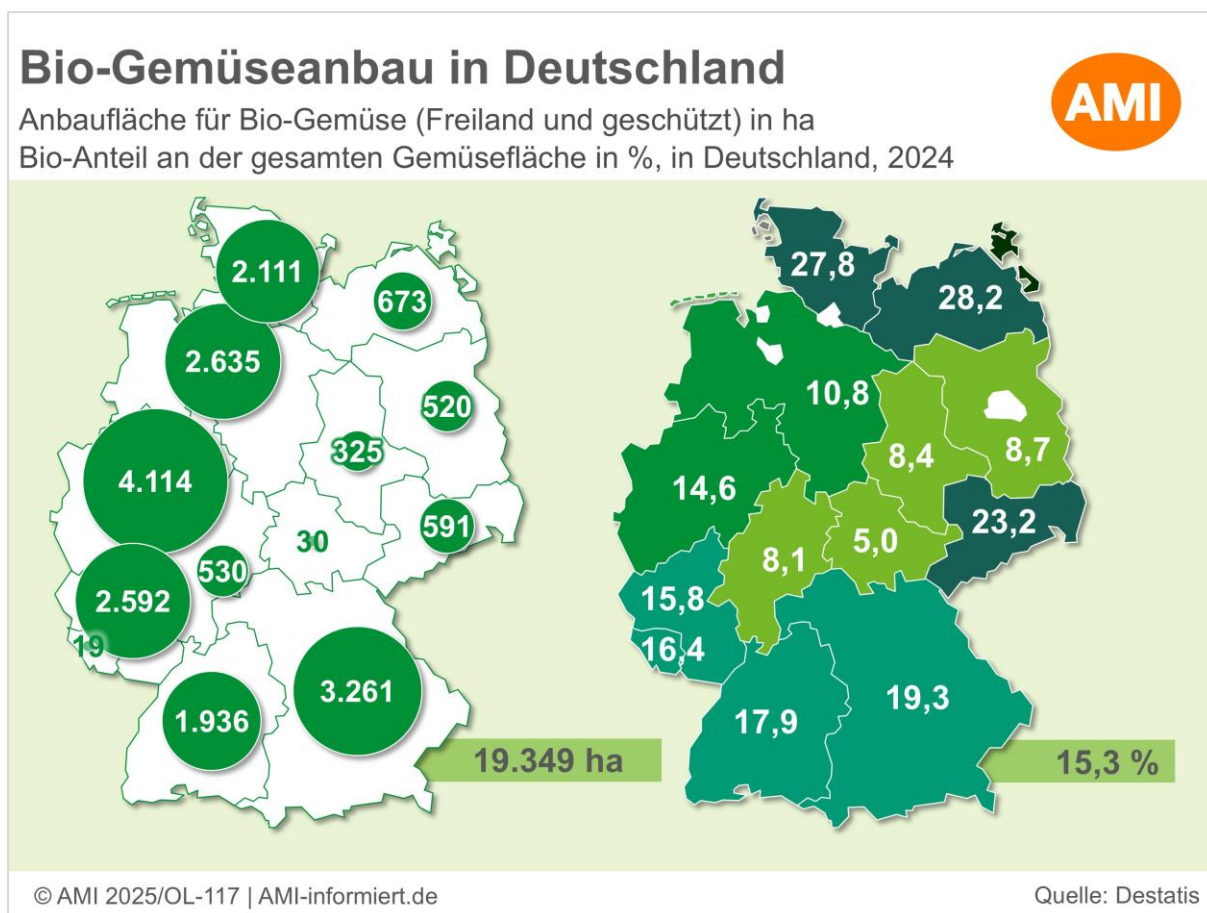


Abbildung 3: Flächen und Bio-Anteilen im deutschen Bio-Gemüsebau in Deutschland nach Bundesländern

2.2 Tierbestände

In Nordrhein-Westfalen werden 28 % der Schweine und 21 % der Jungbullen in Deutschland gehalten. Insgesamt waren das im Mai 2025 5,77 Mio. Schweine und 1,21 Mio. Rinder. Damit liegt Nordrhein-Westfalen bei den Schweinen auf Platz 1 der deutschen Bundesländer und bei den Rindern hinter Bayern und Niedersachsen auf Platz 3. Rund 30 % der Rinder sind Milchkühe. Sowohl Schweine als auch Rinder sind besonders stark im Norden des Bundeslandes vertreten, vor allem im Regierungsbezirk Münster.

Verglichen mit der großen Bedeutung der konventionellen Tierhaltung fällt der Umfang der Bio-Rinder- und Schweinehaltung klein aus. Die Bio-Anteile liegen unter dem deutschen Schnitt bei 0,9 % bei den Schweinen und 5,1 % bei den Rindern. Deutschlandweit liegen die Bio-Anteile bei den Schweinen bei 1,1 % und bei den Rindern bei 8,9 %. Das liegt jeweils an der großen Stärke der konventionellen Tierhaltung in Nordrhein-Westfalen: Umgekehrt zeigen andere Bundesländer mit

geringen konventionellen Tierzahlen häufig hohe Bio-Anteile bei den Tieren. Dennoch kann die Bio-Tierhaltung in Nordrhein-Westfalen von den hohen Tierbeständen insgesamt profitieren. Anders als in den anderen Bundesländern gibt es hier ausreichend Schlacht- und Zerlegekapazitäten, die prinzipiell auch für die Bio-Tiere genutzt werden können.

Schweinefleisch ist mengenmäßig die wichtigste Kategorie in der regionalen Bio-Fleischerzeugung. Damit lehnt sich die Bio-Tierhaltung an die Verhältnisse im konventionellen Sektor an, erreicht aber bei Weitem nicht die Konzentration wie diese. Die Bio-Rinderhaltung konzentriert sich vor allem auf die Mittelgebirgs- und Grünlandregionen in der Eifel und im Sauerland. Die beiden Regierungsbezirke Köln und Arnsberg haben mit Abstand die größten Grünlandflächen, auf denen teils extensiv Bio-Rinder gehalten werden. In den Ackerbauregionen im Norden des Bundeslandes finden sich eher Rindermastbetriebe mit Ackerbau. Viele Bio-Milchviehbetriebe setzen auf eine eigene Nachzucht und verkaufen ihre männlichen Tiere als Mastbullen oder über die Mutterkuhhaltung zur Fleischgewinnung.

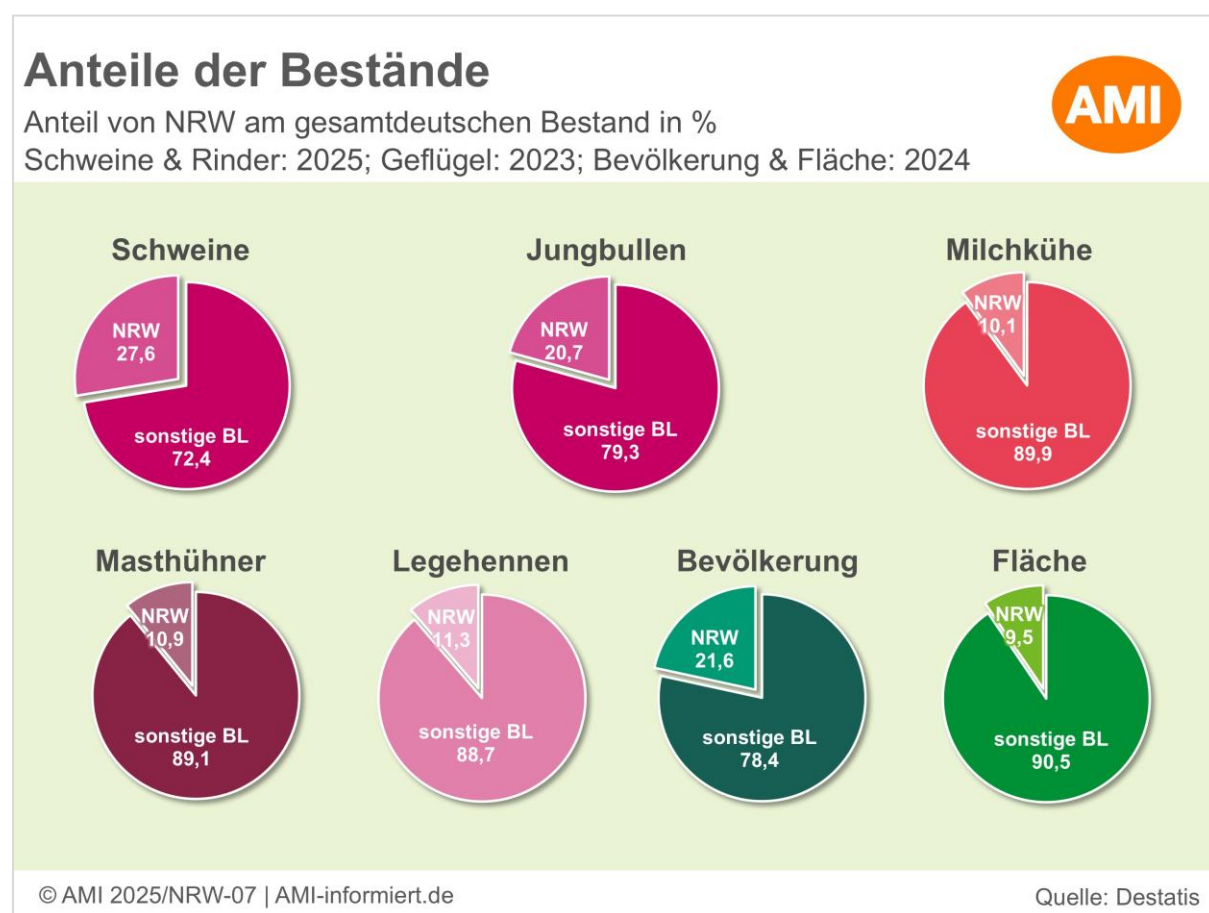


Abbildung 4: Anteile von NRW an gesamtdeutschen Tierbeständen und Kennzahlen

Die InVeKoS Daten 2024 und 2025, die für die Auswertung herangezogen wurden, geben nur Auskunft darüber, wie viele Bio-Schweine und Bio-Rinder es insgesamt in Nordrhein-Westfalen gibt, nicht aber, wie sich diese auf Mastschweine, Zuchtsauen und Ferkel, bzw. auf Milchkühe, Jungbullen, Färsen, Ochsen und Kälber verteilen. Um diese Verteilung zu ermitteln, wurde auf die Agrarstrukturerhebung 2023 zurückgegriffen, und dann mit den Anteilen die Bestände der Unterkategorien 2024 und 2025er hochgerechnet (siehe Tabelle 3).

Die Analyse der InVeKoS-Daten für Nordrhein-Westfalen zeigt vor allem die

Entwicklungen 2024 und 2025, muss für den absoluten Vergleich mit den Daten der Agrarstrukturerhebung (ASE) 2023 oder mit den AMI-Strukturdaten 2024 aber vorsichtig betrachtet werden. In der ASE gibt es Abschneidegrenzen, unter denen Tierbestände nicht gezählt werden, das trifft insbesondere Geflügel.

Laut InVeKoS wurden 2025 in Nordrhein-Westfalen 60.449 Bio-Rinder gehalten, ein Rückgang um 5,3 % zum Vorjahr. Der Rückgang ist vor allem eine Nachwirkung des Ausbruchs der Blauzungenkrankheit schon 2024, wodurch in vielen Rinderbeständen (Milch- und Fleischerinder) die Nachkommen fehlen, die Herden also kleiner wurden. Langsam erholen sich die Bestände wieder. Auch der Bio-Anteil an den Rinderbeständen sank leicht und liegt nun bei 5,1 %.

Bei den Bio-Schweinen zeigt sich hingegen in Nordrhein-Westfalen ein leicht positiver Trend: Die Bestände stiegen 2025 um 4,8 % auf 34.758 Tiere, und der Bio-Anteil erhöhte sich auf 0,9 %. Nach schon bald drei Jahren mit äußerst knapper Versorgung mit Bio-Schweinen haben in Nordrhein-Westfalen aber auch in Bayern 2025 doch einige wenige Bio-Sauenhalter und Mäster umgestellt, wodurch die Ferkelversorgung – als zuvor begrenzender Faktor – etwas besser geworden ist. Manche Betriebe hatten mehrere Jahre auf die Förderung aus dem Bundesprogramm zum Umbau der Tierhaltung gesetzt, das im April 2024 an den Start ging und jetzt wiederum eine Antragstellung nur noch bis 2026 zulässt. Trotz Förderprogrammen und hohen Auszahlungspreisen ist es schwierig umzustellen, insbesondere für schweinehaltende Betriebe. Im Jahr 2023 gab es laut ASE in Nordrhein-Westfalen 150 Betriebe, die Schweine hielten.

Die Bio-Geflügelhaltung in Nordrhein-Westfalen blieb nahezu stabil, der Bio-Anteil sank geringfügig auf 7,3 %. Dieser liegt zwischen den bundesweiten Werten für Masthähnchen (2,2 %) und Legehennen (14,3 %). Insbesondere die Legehennenhaltung wurde ausgeweitet: Laut Legehennenstatistik des Statistischen Bundesamtes hielten im September 51 Betriebe Bestände mit mehr als 3.000 Legehennen. Diese durchschnittlich 410.200 Legehennen erzeugten in den ersten neun Monaten 2025 rund 91,9 Mio Bio-Eier, 9 % mehr als im Vorjahreszeitraum – und 8,4 % der Eierproduktion in Nordrhein-Westfalen. Damit liegt der Bio-Anteil an der Eierproduktion dieser Bestände über 3.000 Legehennen unter dem Bundesdurchschnitt von 14,3 %. Hinzu kommen noch kleinere Einheiten unter anderem in Mobilställen. Deutschlandweit leben 15 % der Bio-Legehennen in kleineren Einheiten als 3.000 Hennen. Unterstellt man den gleichen Wert für Nordrhein-Westfalen, werden weitere 13,8 Mio. Eier, insgesamt also 105,7 Mio. Bio-Eier in Nordrhein-Westfalen erzeugt. Rechnet man auch zu den Legehennenbeständen 15 % für Kleinhaltungen dazu, ergibt sich eine Zahl von 470.000 Legehennen in Nordrhein-Westfalen. Das bedeutet, dass die restlichen 250.000 Geflügel Masttiere jeglicher Art sind: Masthähnchen, Bruderhähne, Puten, Enten, Gänse.

Ein deutlicher Rückgang zeigt sich bei den Bio-Schafen, deren Bestände um 13,6 % sanken. Der Bio-Anteil fiel auf 13,8 %. Die Bio-Ziegenhaltung in Nordrhein-Westfalen verzeichnete ebenfalls einen Rückgang um 3,8 % auf 7.575 Tiere. Die Bio-Schaf- und Ziegenhaltung ist in Deutschland generell rückläufig, die Produktion lohnt sich kaum noch, selbst bei Teilnahme an Fördermaßnahmen. Außerdem sind die konventionellen Preise für Lammfleisch inzwischen so hoch, dass der Abstand zum Bio-Preis geschrumpft ist und ohnehin viele Tiere auf dem konventionellen Markt verkauft wurden. Der Bio-Anteil in der Ziegenhaltung sank auf 41,1 %. Im Jahr 2023 stammten laut ASE 9,4 % der Schafe und 13,3 % der Ziegen in Deutschland aus Nordrhein-Westfalen.

Tabelle 3: Anzahl Bio-Tiere NRW nach Jahren

Tierart	NRW 2024	NRW 2025	Veränderungsrate (%)
Rinder	63.836	60.449	-5,3
Milchkühe	17.300	16.400	
Andere Kühe	12.700	12.000	
Rinder bis 1 Jahr	16.100	15.300	
Rinder 1-2 Jahre	11.900	11.300	
Rinder > 2 Jahre ohne Kalbung	5.800	5.500	
Schweine	33.168	34.758	4,8
Mastschweine	20.000	20.500	
Zuchtsauen	2.400	2.500	
Ferkel	10.700	11.700	
Geflügel	721.667	721.154	-0,1
Schafe	24.555	21.218	-13,6
Ziegen	7.877	7.575	-3,8

Quelle: InVeKoS; AMI auf Basis InVeKoS und Hochrechnung der Unterteilung bei Rindern und Schweinen nach ASE 2023 (gerundet).

Bio-Anteil der Tiere in NRW

Anteil der Bio-Tiere am gesamten Tierbestand in Nordrhein-Westfalen, 2024 und 2025

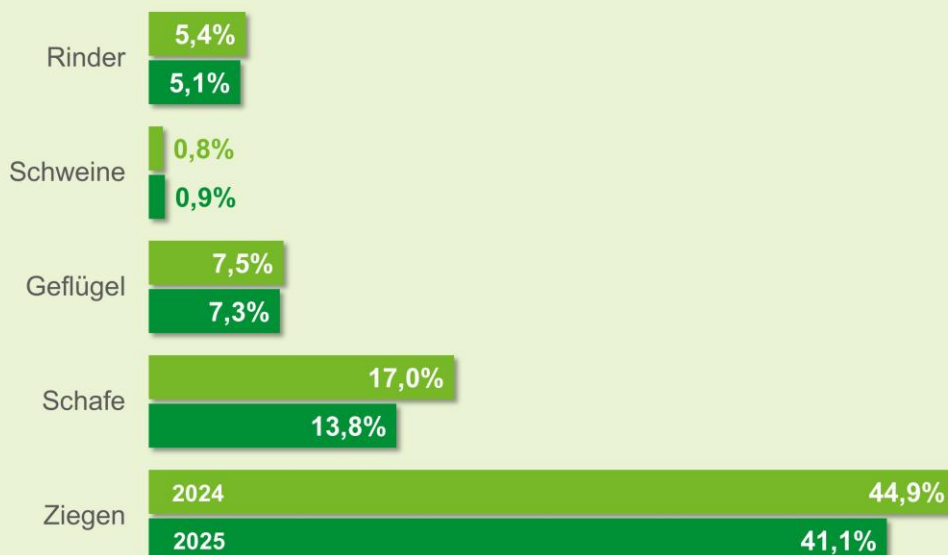


Abbildung 5: Bio-Anteil der Tierarten in Nordrhein-Westfalen

Tabelle 4: Vergleich der Anzahl der Bio-Tiere in Deutschland und NRW 2023

Tierart	Deutschland	NRW	Anteil NRW an DE
Rinder	949.300	59.000	6,2 %
Milchkühe	247.400	16.000	6,5 %
Andere Kühe	191.000	11.700	6,1 %
Rinder bis 1 Jahr	240.400	14.900	6,2 %
Rinder 1-2 Jahre	181.400	11.000	6,1 %
Rinder > 2 Jahre ohne Kalbung	87.800	5.400	6,2 %
Schweine	244.200	k. A.	k. A.
Mastschweine	138.700	k. A.	k. A.
Zuchtsauen	20.300	2.300	11,3 %
Geflügel	10.778.900	908.900	8,4 %
Schafe	259.800	24.300	9,4 %
Ziegen	54.800	7.300	13,3 %

Quelle: ASE.

Die Agrarstrukturerhebung 2023 ist die letzte direkt vergleichbare Erhebung von Bio-Tierzahlen in Deutschland und Nordrhein-Westfalen. Deshalb ist sie hier zur Einordnung der Bedeutung des Bundeslandes mit abgebildet.

3 Private Nachfrage nach Bio-Lebensmitteln in Nordrhein-Westfalen

3.1 Einführung

Nordrhein-Westfalen zählte am 31.12.2024 rund 18 Mio. Einwohner und ist damit das bevölkerungsstärkste Bundesland Deutschlands. 22 % der Bevölkerung Deutschlands leben hier. Die Bewohner in den drei Landesteilen Westfalen, Lippe und Rheinland verteilen sich auf 8,74 Mio. Haushalte.

Das Konsum- und Einkaufsverhalten der privaten Haushalte war in den vergangenen Jahren von verschiedenen Krisen geprägt. Während der Corona-Pandemie rückte die Ernährung stärker in den Fokus vieler Verbraucher – es wurde bewusster eingekauft und mehr selbst gekocht. Darauf folgte eine Phase anhaltend hoher Inflation. Der Preis ist seit 2022, mit Beginn der hohen Inflation, wieder stärker in den Fokus der Verbraucher gerückt. Das Einkaufsverhalten ist vermehrt von Sparmaßnahmen geprägt. Innerhalb weniger Jahre hat sich somit das Konsum- und Einkaufsverhalten der privaten Haushalte deutlich gewandelt. Davon war – zumindest temporär – auch die Nachfrage nach Bio-Lebensmitteln betroffen.

Im Folgenden wird die Nachfrage der privaten Haushalte in Nordrhein-Westfalen nach frischen Bio-Lebensmitteln sowie ausgewählten Trockenwaren wie Mehl oder Speiseöl, die zusammen rund 69 % des gesamten Bio-Umsatzes ausmachen, analysiert. Dazu wird deren Kaufverhalten im Zeitraum Oktober 2024 bis September 2025 zugrunde gelegt. Darüber hinaus werden etwaige Unterschiede zum Kaufverhalten der Privathaushalte in Deutschland herausgearbeitet.

3.2 Datenquelle und Erhebungsmethode

Für die Analyse der Nachfrage werden Daten aus den Haushaltspanels von YouGov CP Germany (YouGov) ausgewertet. Diese schaffen die notwendige Transparenz über die Lebensmitteleinkäufe der privaten Haushalte in Deutschland. Sie geben einen Einblick in die Marktentwicklung dieses wichtigen Teilsegments in einer tiefen Untergliederung, z. B. nach Einkaufsstätten, Angebotsformen, Sorten und Arten. Im Vergleich zu den Abverkäufen des Handels weist ein Haushaltspanel in der Regel geringere Einkaufsmengen aus.

Nicht erfasst werden der Außer-Haus-Konsum (Gaststätten, Gemeinschaftsverpflegung etc.), Einkäufe, die die Haushalte unterwegs (z. B. im Urlaub oder für den Arbeitsplatz) tätigen, Einkäufe, die nicht für den privaten Verbrauch bestimmt sind, wie z. B. für Pensionen, Cafés oder Seniorenheime und Einkäufe, deren Aufzeichnung die Haushalte in der Hektik des Alltags vergessen.

Über eine spezielle Auswertungssoftware hat die AMI Zugriff auf die Rohdaten der Haushaltspanels von YouGov. Im Rahmen dieser Haushaltspanels erfassen 30.000 Haushalte ihre Einkäufe an schnellrotierenden Konsumgütern wie verpackten Lebensmitteln (z. B. Molkereiprodukte exkl. Käse) mit Handscannern in ihrer Wohnung. Zur Erfassung ihrer Einkäufe an vor allem unverpackten bzw. nicht

gewichtsegalisierten Lebensmitteln (z. B. Fleisch, Geflügel und Käse) stellt YouGov für eine Teilstichprobe von 13.000 dieser Haushalte ein Codebuch mit vordefinierten Strichcodes zur Verfügung.

Die Panel-Haushalte geben unter anderem Menge, Preis und Einkaufsstätte für die gekauften Produkte an. Mittels dieser Stichproben wird das gesamte Einkaufsverhalten der Privathaushalte in Deutschland abgebildet. Im Jahr 2025 rechnet YouGov mit 41,33 Mio. Haushalten. Für Nordrhein-Westfalen erfolgt die Erfassung in 6.355 (Handscann-Stichprobe) bzw. 2.750 (Strichcodes-Stichprobe) Haushalten. Diese Stichproben werden 2025 auf 8,74 Mio. Haushalte hochgerechnet. Die Beschränkung auf frische Lebensmittel ist dem in der AMI verfügbaren Datenbestand geschuldet. Neben Fleisch, Fleischwaren/Wurst, Geflügel, Eier, Frischobst, Frischgemüse, Speisekartoffeln, Brot und frischen Backwaren, Milch, Käse und sonstigen Molkereiprodukten, vegetarischen und veganen Alternativen umfasst er auch einige ausgewählte Trockenprodukte wie Mehl, Zucker sowie pflanzliche Fette und Öle. Für den Bio-Markt ist dieser Warenkorb jedoch maßgeblich, stand er 2024 nach Angaben der YouGov für rund 69 % der gesamten Ausgaben für ökologisch erzeugte Lebensmittel in Deutschland.

3.3 Situation und Entwicklung der Bio-Nachfrage

Fast jeder private Haushalt in Nordrhein-Westfalen dürfte im Zeitraum Oktober 2024 bis September 2025 mindestens einmal ein Produkt aus ökologischer Erzeugung gekauft haben. Im Durchschnitt gab jeder Privathaushalt im Bundesland 188 EUR für frische Bio-Lebensmittel aus. Damit blieb dieser Wert unterhalb des Bundesmittels von 206 EUR. Die Gesamtausgaben je Haushalt für frische Lebensmittel aus konventioneller oder ökologischer Erzeugung beliefen sich im Beobachtungszeitraum auf 2.357 EUR (NRW) bzw. 2.365 EUR (Deutschland) und wiesen damit nur marginale Unterschiede auf. Daraus resultierte ein gemessen am nationalen Wert (8,7 %) leicht unterdurchschnittlicher Anteil von Bio-Produkten an den gesamten Ausgaben privater Haushalte in Nordrhein-Westfalen für frische Lebensmittel.

Insgesamt beliefen sich die Ausgaben für diesen Bio-Warenkorb in Nordrhein-Westfalen auf 1.645 Mio. EUR. Das bedeutete ein Plus von 66 % gegenüber 2019, dem Jahr vor Ausbruch der Pandemie. Damit entwickelten sich die Bio-Ausgaben dynamischer als auf Bundesebene. Hier konnte innerhalb dieser Zeitspanne ein Plus von 46 % verzeichnet werden. Der Verbraucherpreisindex des Statistischen Bundesamtes zeigt in der gleichen Zeit einen Anstieg von 22 %.

Die kurzfristige Entwicklung war von einem kräftigen Wachstum gekennzeichnet. Analysen auf Basis des YouGov-Haushaltspanels ergaben für die Monate Oktober 2024 bis September 2025 Mehrausgaben der nordrhein-westfälischen Haushalte von knapp 10 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum, die angesichts einer moderaten Preisentwicklung in erster Linie von größeren nachgefragten Mengen getragen wurden. Damit konnte die Rückkehr der Nachfrage nach ökologisch erzeugten Lebensmitteln auf den Wachstumspfad bestätigt werden, der den Markt mehr als 20 Jahre prägte und 2022 abrupt unterbrochen wurde. Seinerzeit traf die inflationsbedingte Kaufzurückhaltung der Verbraucher auch den Bio-Markt. Dabei wurde diese Entwicklung durch die Normalisierung des Außer-Haus-Markt nach dem Ende der Pandemie noch überzeichnet. Eine nominale Erholung setzte bereits 2023 ein. Diese war jedoch vor allem auf höhere Preise zurückzuführen. So hatten sich frische Bio-Lebensmittel dem AMI-Frischeindex zufolge gegenüber 2022 bundesweit um 5,3 %

verteuert.

Gemessen an der Veränderungsrate der Ausgaben für frische Lebensmittel aus ökologischer Erzeugung entwickelte sich die Bio-Nachfrage in Nordrhein-Westfalen in jedem der vergangenen fünf Jahre (Zeitraum September bis Oktober) überdurchschnittlich. Das bedeutet, dass der Corona-Boost stärker, die anschließenden Normalisierungstendenzen schwächer und die inflationsbedingte Kaufzurückhaltung zumindest in Bezug auf frische Bio-Lebensmittel weniger ausgeprägt war als auf Bundesebene. In Verbindung mit dem dennoch unterdurchschnittlichen Bio-Anteil an den Ausgaben der Verbraucher lässt das auf die überdurchschnittlichen Wachstumsraten der Einkäufe an Bio-Lebensmitteln der privaten Haushalte im Bundesland schließen.

Fast alle großen Warengruppen verzeichneten im Zeitraum Oktober 2024 bis September 2025 größere Einkaufsmengen der privaten Haushalte in Nordrhein-Westfalen an ökologisch erzeugten Produkten. Diese insgesamt positive Nachfrageentwicklung ist Ausdruck einer nachlassenden Kaufzurückhaltung, die auch im Bio-Bereich noch bis in das vergangene Jahr hinein spürbar war. Dennoch entwickelten sich die Warengruppen unterschiedlich. Die nachgefragte Menge an **Bio-Geflügelfleisch** stieg innerhalb von zwölf Monaten um gut 22 %. Allerdings blieb der Anteil an ökologisch erzeugter Ware im Handel innerhalb dieser Warengruppe mit rund 3,0 % weiterhin unterdurchschnittlich. Eine Voraussetzung für diese sehr dynamische Entwicklung war diese geringe Ausgangsbasis. Wesentlicher Treiber war jedoch die Sortimentsgestaltung bei einem Discounter. Dieser Anbieter war bereits zuvor – gemessen an der Einkaufsmenge – wichtigste Bezugsquelle für Bio-Geflügel in Nordrhein-Westfalen. Dabei konzentrierte sich das Sortiment auf Artikel vom Hähnchen aus ökologischer Haltung, das jedoch durchaus im Sinne einer Ganztiervermarktung ausgeweitet wurde. Neben Brust, Schenkel und ganzen Tieren wurde im Beobachtungszeitraum nicht zuletzt über Aktionen auch Flügel angeboten. Nachfrageimpulse für **Bio-Fleisch** dürfte daraus resultiert haben, dass insbesondere der Preisabstand des absoluten Topsellers, Hackfleisch vom Rind aus ökologischer Haltung, im analysierten Zeitraum deutlich schrumpfte. Zwar verteuerte sich auch Bio-Rindfleisch. Die Verbraucherpreise für konventionelle Ware zog jedoch deutlich stärker an. In Aktionen waren die Bio-Artikel sogar günstiger als die konventionellen Alternativen zum Normalpreis.

Eine Ausnahme hinsichtlich der positiven Nachfrageentwicklung nach frischen Bio-Lebensmitteln bildeten die **Bio-Speisekartoffeln**. Diese dürfte unter anderem in der Entwicklung der Verbraucherpreise begründet sein. Für ein Kilogramm Kartoffeln aus konventionellem Anbau zahlten die nordrhein-westfälischen Haushalte zwischen Oktober 2024 und September 2025 im Durchschnitt 12,5 % weniger als in den zwölf Monaten zuvor. Für Bio-Kartoffeln betrug dieser Rückgang lediglich 1,7 %.

Ebenfalls galt für fast alle großen Warengruppen, dass sich die Nachfrage nach Bio-Produkten in Nordrhein-Westfalen dynamischer entwickelte als im Bundesdurchschnitt. Lediglich bei **Bio-Frischobst** blieb ein beachtliches Wachstum um 13,2 % leicht unter dem Bundestrend von 13,9 %.

Entwicklung der Bio-Nachfrage

Veränderung der Einkaufsmengen an frischen Bio-Lebensmitteln zum Vorjahr in Deutschland und NRW in %, Okt 2024 – Sep 2025

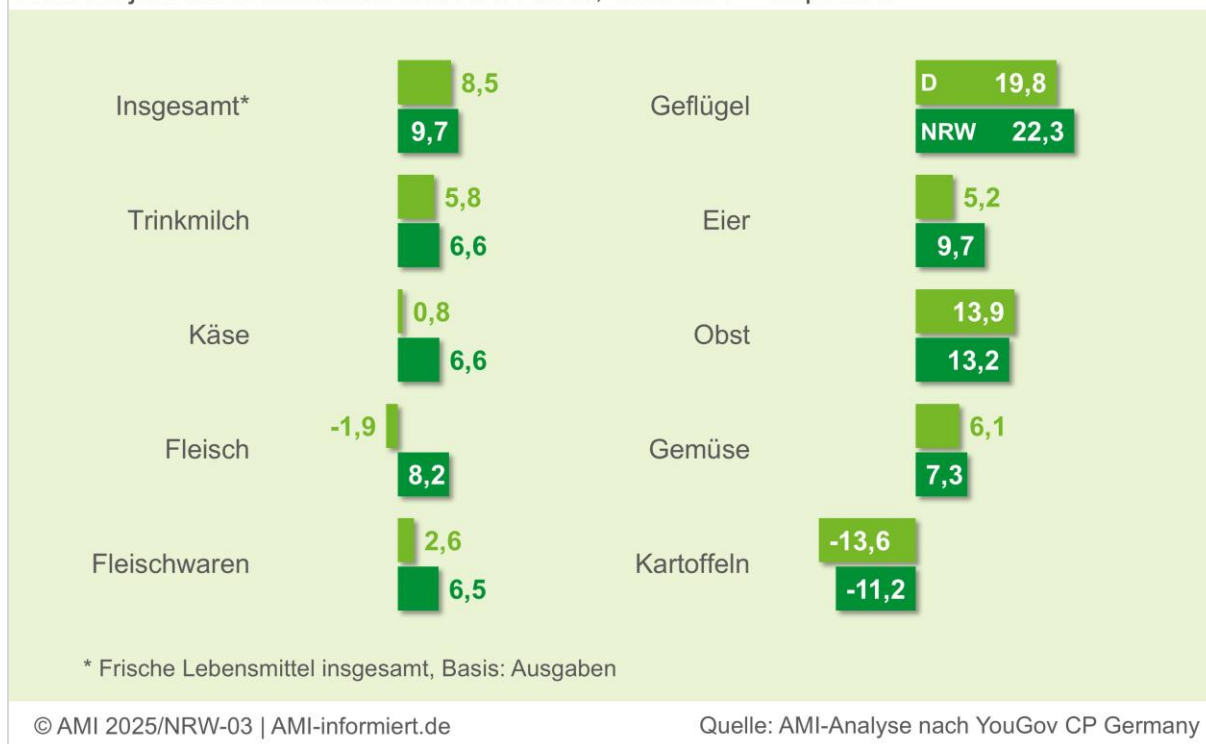


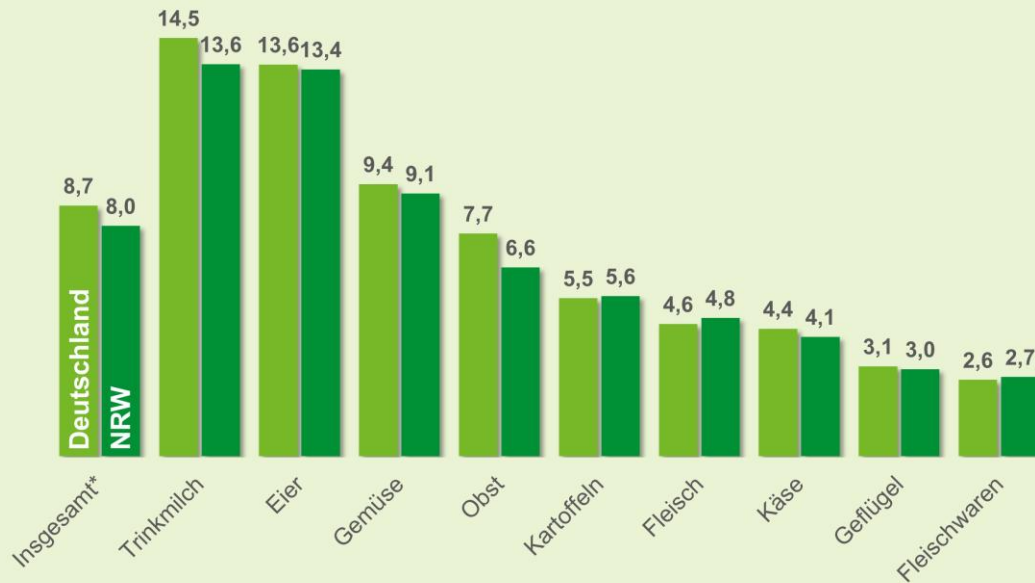
Abbildung 6: Entwicklung der Einkaufsmengen an frischen Bio-Lebensmitteln in NRW und Deutschland

Bio-Anteil in Nordrhein-Westfalen unterdurchschnittlich

Trotz des dynamischen Wachstums im Beobachtungszeitraum blieb der Bio-Anteil vieler frischer Produkte in Nordrhein-Westfalen hinter dem nationalen Niveau zurück (siehe Abbildung 7). Das galt sowohl für die Ausgaben für frische Bio-Lebensmittel insgesamt als auch für die Einkaufsmengen der meisten relevanten Warengruppen. Einzige Ausnahmen waren **(Rot-)Fleisch, Fleischwaren/Wurst und Kartoffeln aus ökologischer Erzeugung**. Dies dürfte unter anderem auf die überdurchschnittliche Bedeutung der Discounter in Nordrhein-Westfalen zurückzuführen sein. Nach Angaben der NielsenIQ-Tochter Tradedimension realisierten die Unternehmen dieses Geschäftstyps, der für eine Niedrigpreisstrategie und ein im Vergleich zu den Vollsortimentern eingeschränktes Warensortiment steht, 2023 zusammen rund die Hälfte des Umsatzes mit Lebensmitteln im Lebensmitteleinzelhandel – so viel wie in keinem anderen Bundesland. Mit ihrem standardisierten Bio-Sortiment in den Warengruppen Fleisch und Fleischwaren/Wurst konnten die Discounter im Bundesland weit überdurchschnittlich als Einkaufsstätte punkten.

Bio-Anteile frischer Lebensmittel

Anteile von Bio-Ware an den Ausgaben für frische Lebensmittel in Deutschland und NRW in %, Okt 2024 – Sep 2025



* Bio-Anteil an den Ausgaben für frische Lebensmittel insgesamt

© AMI 2025/NRW-02 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI-Analyse nach YouGov CP Germany

Abbildung 7: Anteile von Bio-Ware an den Ausgaben frischer Lebensmittel in NRW und Deutschland

Gemessen an den Ausgaben der privaten Haushalte im Zeitraum Oktober 2024 bis September 2025 waren frisches **Gemüse** und **Obst** die wichtigsten Warengruppen im nachgefragten Bio-Sortiment frischer Lebensmittel (siehe Abbildung 8). Das galt sowohl auf nationaler Ebene als auch in Nordrhein-Westfalen. Auffällig war jedoch, dass im Bundesland der Anteil der Ausgaben für tierische Produkte aus ökologischer Erzeugung höher ausfiel. Auf Bundesebene belief dieser sich auf 45 %. Auf Landesebene waren es gut 48 %.

Struktur des Bio-Frischesortiments

Anteile der Warengruppen an den Ausgaben für frische Bio-Lebensmittel in Deutschland und NRW in %, Okt 2024 – Sep 2025

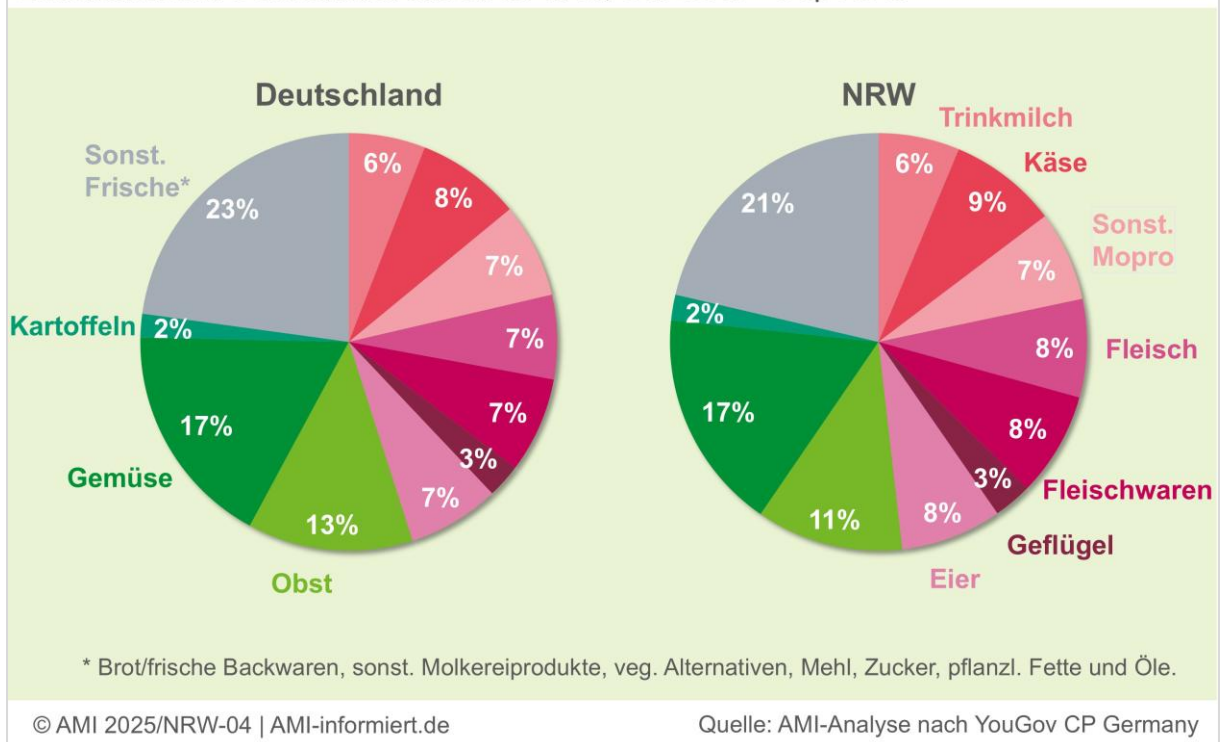
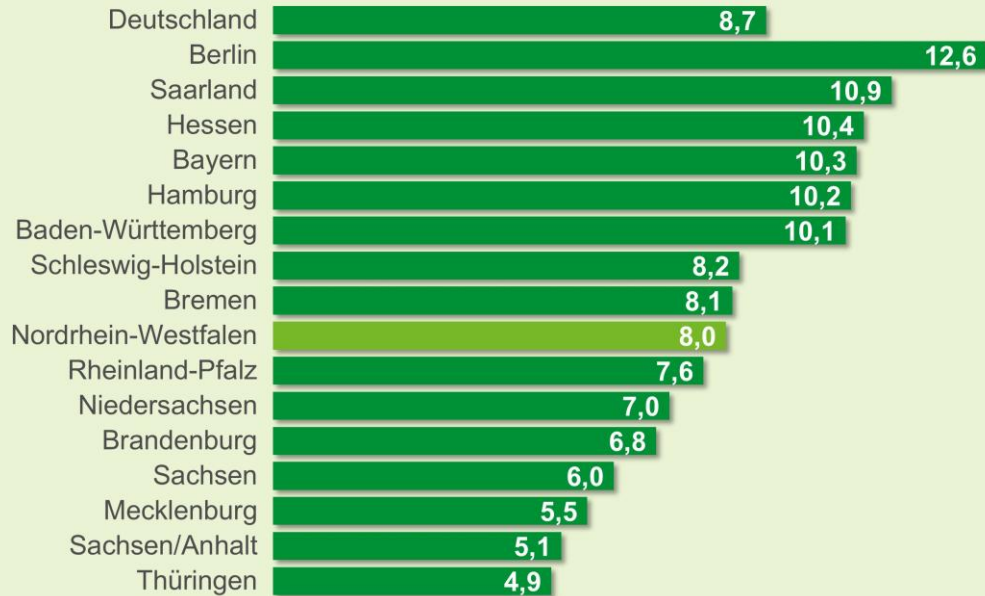


Abbildung 8: Anteile der Warengruppen an den Ausgaben für frische Bio-Lebensmittel in NRW und Deutschland

In der Rangliste der Bundesländer nach dem Bio-Anteil an den Ausgaben ihrer privaten Haushalte für frische Lebensmittel belegte Nordrhein-Westfalen mit 8,0 % im Zeitraum Oktober 2024 bis September 2025 nur einen Platz im unteren Mittelfeld. Unter den alten Bundesländern schnitten nur Rheinland-Pfalz (7,6 %) und Niedersachsen (7,0 %) schwächer ab. Während Berlin mit einem Bio-Anteil von 12,6 % an der Spitze der Rangliste lag, bildeten die ostdeutschen Flächenländer deren Ende.

Bio-Anteile nach Bundesländern

Anteile von Bio-Ware an den Ausgaben für frische Lebensmittel nach Bundesländern, in %, Okt 2024 – Sep 2025



© AMI 2025/NRW-09 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI-Analyse nach YouGov CP Germany

Abbildung 9: Anteile von Bio-Ware an den Ausgaben für frische Lebensmittel in Deutschland und den einzelnen Bundesländern

3.4 Zusammenfassung

- Nordrhein-Westfalen ist das bevölkerungsreichste Bundesland Deutschlands mit rund 18 Mio. Einwohnern und 8,65 Mio. Haushalten.
- Das Konsumverhalten wurde in den letzten Jahren durch temporäre Krisen wie Corona und Inflation beeinflusst, was auch die Nachfrage nach Bio-Lebensmitteln betraf.
- Fast jeder Haushalt in Nordrhein-Westfalen kaufte im Zeitraum Oktober 2024 bis September 2025 mindestens ein Bio-Produkt.
- Die Nachfrage nach Bio-Produkten entwickelte sich in Nordrhein-Westfalen dynamischer als im Bundesdurchschnitt, außer bei Bio-Frischobst.
- Der Bio-Anteil in Nordrhein-Westfalen ist aber weiterhin leicht unterdurchschnittlich (8,0 % der Ausgaben für frische Lebensmittel).
- Discounter spielen eine große Rolle in Nordrhein-Westfalen und beeinflussen die Nachfrage nach Bio-Produkten.
- Frisches Gemüse und Obst sind die wichtigsten Warengruppen im Bio-Sortiment, tierische Produkte haben in Nordrhein-Westfalen einen höheren Anteil als national.
- Durchschnittliche Ausgaben für frische Bio-Lebensmittel pro Haushalt in Nordrhein-Westfalen: 188 EUR (Bundesmittel: 206 EUR).
- Gesamtausgaben für Bio-Lebensmittel in Nordrhein-Westfalen: 1.645 Mio. EUR, +66 % gegenüber 2019.
- Die Nachfrage nach Bio-Produkten in Nordrhein-Westfalen zeigt überdurchschnittliches Wachstum, mit Nachholbedarf im Vergleich zum nationalen Niveau.
- Größere Einkaufsmengen bei fast allen Warengruppen, besonders dynamisch bei Bio-Geflügelfleisch (+22 %).
- Bio-Speisekartoffeln verzeichneten geringere Preisrückgänge als konventionelle Kartoffeln.
- Preisabstand zwischen Bio- und konventionellem Rindfleisch schrumpfte, was die Nachfrage nach Bio-Fleisch förderte.

4 Versorgungsbilanzen

Für vier ausgewählte Bio-Produkte – Kartoffeln, Kürbis, Fleisch und Milch – wurden Versorgungsbilanzen für Nordrhein-Westfalen erstellt. Dabei werden das landesweite Angebot und die Nachfrage gegenübergestellt, um potenzielle Angebotslücken sowie Überschüsse zu identifizieren. Die daraus resultierenden Lücken und Überschüsse sind rechnerische Größen. Ergänzend fließen Standardwerte aus den BLE- und Thünen-Versorgungsbilanzen ein, die pauschale Verluste entlang der gesamten Wertschöpfungs- und Handelskette berücksichtigen. Für den Bereich der Außer-Haus-Verpflegung wurden mangels landesspezifischer Daten Anteile für Nordrhein-Westfalen aus bundesweiten Schätzungen abgeleitet.

Die Warenströme, die zwischen den Bundesländern laufen, nordrhein-westfälische Produkte, die in Nachbarbundesländern zum Beispiel verarbeitet werden, und dann gegebenenfalls verarbeitet wieder zurückkommen, können dabei nicht berücksichtigt werden, bzw. nur ohne Mengenangaben im Text Erwähnung finden. Dazu gibt es keinerlei Datenerhebung. Trotz dieser Einschränkungen liefern die Versorgungsbilanzen eine fundierte Einschätzung darüber, welche Bio-Produkte in Nordrhein-Westfalen zusätzlich benötigt werden, welche bereits in ausreichendem Umfang vorhanden sind und welche Mengen potenziell zur Versorgung anderer Regionen beitragen können.

4.1 Kartoffeln

4.1.1 Produktion

2024 wurden in Deutschland auf insgesamt rund 13.200 ha Bio-Kartoffeln angebaut, so die AMI-Strukturdatenerhebung auf Basis der Angaben der Öko-Kontrollstellen. In Nordrhein-Westfalen belief sich der Bio-Kartoffelanbau im selben Jahr auf 1.067 ha, wie die InVeKoS-Daten zeigen. Trotz unterschiedlicher Datenquellen lassen die Zahlen eine Bezugnahme zu. Damit stellen die Bio-Kartoffeln des Bundeslandes in etwa 8 % der Fläche des gesamtdeutschen Bio-Kartoffelanbaus.

Die gesamte Anbaufläche von Kartoffeln in Nordrhein-Westfalen belief sich 2024 nach InVeKoS-Daten auf 45.565 ha, die Bio-Kartoffelfläche stellt damit einen Anteil von 2,4 % – deutlich weniger als der Bio-Anteil an der gesamtdeutschen Kartoffelfläche (4,7 % nach AMI-Strukturdaten).

2025 erhöhte sich dem Trend der letzten Jahre entsprechend die gesamte Kartoffelfläche in Nordrhein-Westfalen um 8,0 % auf 49.210 ha. Davon entfallen rund 60 % auf Industrie- und Verarbeitungskartoffeln (z. B. für Pommes & Kartoffelchips) und etwa 40 % auf Speisekartoffeln. Auch die Bio-Kartoffelfläche in Nordrhein-Westfalen stieg 2025, um ganze 23 % zum Vorjahr auf nun 1.316 ha. Dieses Wachstum liegt weit über dem deutschen Durchschnitt. Die Flächenerhebungen des Bio Kartoffel Erzeuger e.V. (BKE) gehen für dasselbe Jahr deutschlandweit von einem Plus von 6 % bis 8 % aus. Die Mitgliedsbetriebe des BKE decken mit bundesweit gut 5.100 ha Bio-Kartoffeln fast 40 % des gesamten Bio-Kartoffelanbaus in Deutschland ab.

Bei dem Wachstum der Anbaufläche für Bio-Kartoffeln in Nordrhein-Westfalen in den vergangenen Jahren handelt es sich schwerpunktmäßig um Speisekartoffeln. Die Verwendung für Industrie und Verarbeitung macht in Nordrhein-Westfalen bei Bio-Kartoffeln gerade mal 10 % der Fläche aus, so die Einschätzung von BKE und REKA Rheinland. Vermehrungsflächen sind in Nordrhein-Westfalen zu vernachlässigen, hier vermehren die Landwirte bestenfalls im Nachbau Kartoffeln. Für die Vermehrung

braucht es gesundes Pflanzgut mit minimalem Virus- oder Krankheitseintrag.

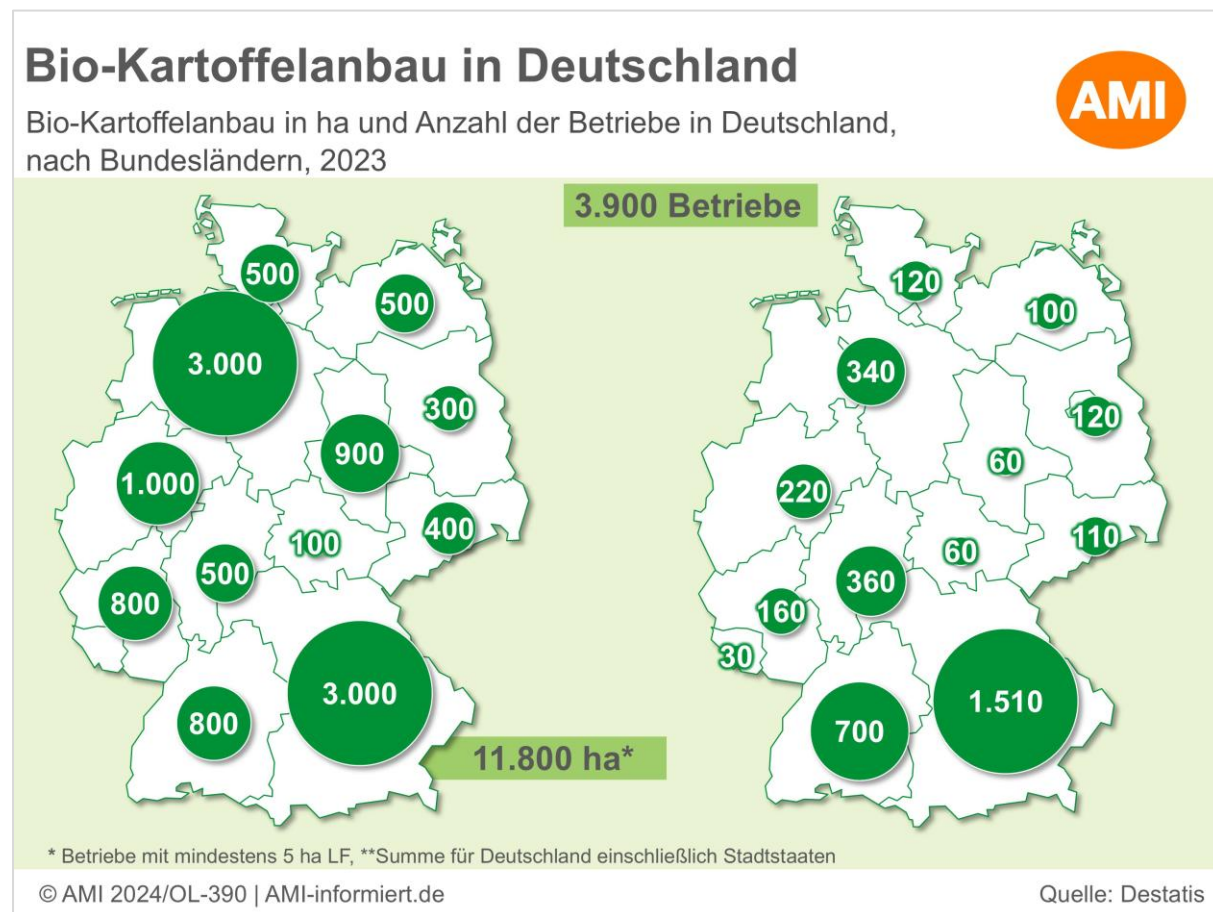


Abbildung 10: Bio-Kartoffelfläche und Bio-Kartoffelbaubetriebe in Deutschland nach Bundesländern

Die großen Kartoffelflächen im Rheinland, auch im Bio-Anbau, lassen sich vor allem durch Boden- und Klimabedingungen, Infrastruktur und Marktanbindung erklären: Das Rheinland liegt in der rheinischen Tiefebene, die durch durchlässige, nicht zu schwere Böden und günstige Niederschlagsverhältnisse für den Kartoffelanbau besonders geeignet ist. Solche Böden erleichtern die Pflege, Ernte und Lagerung von Kartoffeln. In Nordrhein-Westfalen haben sich einige große Betriebe auf den Anbau von Bio-Kartoffeln spezialisiert. Es gibt aber auch viele kleine Betriebe, so dass die durchschnittliche Betriebsfläche im Jahr 2025 mit 5 ha etwas über dem Mittelfeld der Bundesländer (3 ha) angesiedelt ist.

Diese Ausrichtung macht den Anbau wirtschaftlich attraktiv, da große Aufbereitungsbetriebe vorhanden sind und damit Absatz und Verarbeitungsketten etabliert sind (LWK NRW). Demnach haben sich in Nordrhein-Westfalen Lager- und Sortierinfrastrukturen für Kartoffeln etabliert, was Logistik und Vermarktungsmöglichkeiten verbessert.

Zur Ermittlung des Ertepotenzials wurden die ausgewiesenen Flächen mit den durchschnittlichen Erträgen multipliziert, die im Rahmen von Fachgesprächen ermittelt wurden. Bei der Berechnung der Nettoproduktion von Bio-Speisekartoffeln für den Frischmarkt wurden verschiedene Verlustfaktoren berücksichtigt: Etwa 5 % gelten als Feldverluste. Diese sind als der Teil der landwirtschaftlichen Erzeugung definiert, der bereits auf dem Acker verloren geht und nicht geerntet werden kann. Zusätzlich werden noch die Absortierungen bei Kartoffeln für den Handel berücksichtigt. Diese beziehen sich auf die Kartoffeln, die nach der Ernte bei der Sortierung nicht die Vermarktungskriterien für Speiseware erfüllen und daher nicht im

Lebensmitteleinzelhandel (LEH) verkauft werden. Diese Absortierungen waren im Jahr 2024 sehr hoch und sind 2025 deutlich geringer.

Die Durchschnittserträge für Bio-Kartoffeln in Nordrhein-Westfalen wurden anhand von Angaben des BKE auf Basis der bundesweiten Erhebungen unter seinen Mitgliedern ermittelt. Das Jahr 2024 war in Nordrhein-Westfalen ein absolutes Ausnahmejahr. Normalerweise werden durch die in hohem Maße professionellen Betriebe des Landes und die günstigen Anbaubedingungen alljährlich überdurchschnittliche Erträge erzielt. Trotz der Flächensteigerungen im Jahr 2024 gab es jedoch witterungsbedingt erhebliche Ertragsdefizite, die das tatsächlich für den Markt verfügbare Angebot deutlich dezimierten. Das nasse, kalte Frühjahr führte zu sehr späten Pflanzungen. Viele Partien zeigten starke Verwachsungen durch Stress aus Hitze, Trockenheit und Nässe.

Außerdem hat die Krautfäule 2024 in keinem anderen Bundesland derart stark zugeschlagen wie hier. Die frühe Krautfäule, v. a. im Rheinland, machte den Bio-Betrieben enorm zu schaffen, und führte in einigen Beständen zu Totalausfällen. Daher wurde für den Abgleich von Angebot und Nachfrage neben 2024 das Ertragsjahr 2025 herangezogen. Für das Jahr 2025 rechnen wir mit deutlich höheren Erträgen und niedrigeren Absortierungen für den Handel, basierend auf den 2025er InVeKoS Daten und Expertenschätzungen zu den Erträgen.

4.1.2 Nachfrage

Zur Ermittlung der Haushaltsnachfrage hat die AMI die Haushaltseinkäufe von frischen Bio-Speisekartoffeln auf Basis von YouGov CP Germany ausgewertet. Auch zur Nachfrage von Bio-Kartoffelprodukten kann die AMI auf YouGov CP Germany-Daten zurückgreifen, muss dann allerdings von deutschen Mengen auf die NRW-Nachfrage schließen. Um die für die Bio-Kartoffelprodukte (nass und trocken) benötigten Kartoffelmengen zu schätzen, hat die AMI in Kartoffelfrischäquivalente (FAE) umgerechnet. Sowohl bei den frischen Speisekartoffeln als auch bei den Einkäufen von Bio-Kartoffelprodukten wurde ein Coveragefaktor von 1,5 bzw. 1,7 verwendet, da die Daten von YouGov CP Germany die Bio-Verarbeitungsprodukte nur unzureichend abdecken. Die Nachfrage privater Haushalte nach klassischen Kartoffelprodukten – wie Pommes frites, Kroketten und weiteren verarbeiteten TK-Kartoffelerzeugnissen – liegt vor. Allerdings fehlen derzeit belastbare Daten zur Nachfrage nach Produkten, in denen Kartoffeln lediglich als Bestandteil oder Zutat enthalten sind. Dazu gehören unter anderem Suppen, Eintöpfe, Babynahrung sowie weitere verarbeitete Lebensmittel, in denen Kartoffeln mengenmäßig weniger sichtbar sind.

In Nordrhein-Westfalen stieg die Nachfrage 2024 um 3,4 % und entwickelte sich damit entgegen dem leicht rückläufigen Bundestrend. Der Anteil der Einkaufsmenge am deutschen Bio-Kartoffelkonsum lag bei 22 % und entspricht damit nahezu dem Bevölkerungsanteil von 21,6 %. 2025 haben die Haushalte in Nordrhein-Westfalen bisher weniger Bio-Kartoffeln eingekauft (Stand: September 2025), aber die Nachfrage ist mit der neuen Saison 2025/26 wieder gestiegen. Für die Bilanzierungsrechnung für das Jahr 2025 wurde von Vorjahreseinkaufsmengen ausgegangen. Bei den Bio-Kartoffelprodukten liegen der AMI keine YouGov-Daten für das Jahr 2025 vor. Nach Einschätzung der Branche ist mit einer steigenden Nachfrage zu rechnen, die aber bei der Bilanzierung nicht berücksichtigt werden konnte. Da für die Außer-Haus-Verpflegung keine belastbaren aktuellen Daten für das Jahr 2025 vorlagen und davon auszugehen ist, dass sich der Verarbeitungssektor im Vergleich zum Vorjahr nicht verdoppelt hat, wurde als Grundlage für das Jahr 2025 ein Mittelwert beider Jahre herangezogen.

4.1.3 Bilanzierung

Die Versorgungsbilanz für Bio-Kartoffeln zeigt deutliche Unterschiede zwischen den beiden betrachteten Jahren: Während die geringe Nettoernte 2024 zu einem Defizit von rund 23.000 t führte, reichen die Erntemengen 2025 rechnerisch aus, um den Bedarf vollständig zu decken. Tatsächlich ergibt sich sogar ein kleiner Überschuss. Die Zahlen zeigen klar, wie stark die Versorgungssituation von Ertrags- und Flächenschwankungen abhängig ist. Steigen die Erträge, kann Nordrhein-Westfalen seinen Bedarf an Bio-Kartoffeln weitgehend aus eigener Produktion decken. Auch in Deutschland werden bei umfangreicher Ernte, wie im Jahr 2025, nur noch wenige Importe benötigt. Es handelt sich dann im Wesentlichen um ausländische Frühkartoffeln bis zum Anschluss an die neue heimische Saison. Im Jahr 2024 sah die bundesweite Marktversorgung mit Bio-Kartoffeln jedoch durch die Krautfäule anders aus. Zur Deckung der Nachfrage wurden 19 % der Bio-Kartoffeln aus dem Ausland eingeführt. Die AMI-Importerhebungen haben in den vergangenen Jahren Importanteile zwischen 16 und 25 % ergeben, bzw. Selbstversorgungsgrade von 84 bis 75 %.

In den vergangenen Jahren wurden bereits zusätzliche Lagerkapazitäten geschaffen. Dennoch empfehlen Fachleute, weitere Flächenausweitungen nur in enger Abstimmung mit Vermarktungspartnern vorzunehmen. Bei einem übermäßigen Ausbau der Bio-Kartoffelflächen besteht das Risiko, dass eine sehr gute Versorgungslage zu sinkenden Erzeugerpreisen führt – und damit die Wirtschaftlichkeit der Betriebe gefährdet.

Tabelle 5: Marktversorgung mit Bio-Kartoffeln in NRW, nach Jahren, in Tonnen

	2024	2025
Bio-Kartoffelfläche, insgesamt (ha)	1.067	1.316
- davon Speise	960	1.184
- davon Verarbeitung/Industrie	107	132
Durchschnittsertrag (brutto) t/ha	20	35
Erntemenge Speiseware (Brutto in t)	19.206	41.454
Erntemenge Verarbeitungsware (Brutto in t)	2.134	4.606
Netto-Produktion nach Abzug von Ernteverlust, Absortierungen für Handel und Lagerverlust (t)	13.444	35.236
Verarbeitungsware plus Mengen für AHV	3.478	8.130
		5.000
Haushaltsnachfrage Bio-Speisekartoffeln nach YouGov mit Coverage 1,5	29.641	29.641
Haushaltsnachfrage Bio-Kartoffelprodukten nach YouGov mit Coverage 1,7	6.678	6.678
Gesamtinput (t)	16.923	43.365
Gesamtverbrauch (t)	39.797	41.319
Differenz (t)	-22.875	2.047
Anteil am Gesamtverbrauch (%)	43%	105%

Quelle: AMI nach Destatis, BKE, Reka, InVeKoS.

4.2 Kürbis

4.2.1 Produktion

Nordrhein-Westfalen ist traditionell ein Schwerpunkt des deutschen Bio-Gemüsebaus. Die vergangenen zwei Jahrzehnte zeigen eine klare Wachstums- und Professionalisierungstendenz. Seit den 2000er-Jahren stieg die Zahl der ökologisch wirtschaftenden Gemüsebetriebe kontinuierlich an. Viele konventionelle Höfe haben zumindest einzelne Kulturen umgestellt oder vollständig auf Bio gewechselt. Durch die steigende Nachfrage im Lebensmitteleinzelhandel, die Ausweitung von Bio-Supermärkten und den Erfolg von Bio-Lieferdiensten hat sich ein stabiler Markt etabliert, der zu größeren, spezialisierten Betrieben mit eigener Lagerhaltung und Sortierung geführt hat. Zu den wichtigsten Kulturen im ökologischen Gemüsebau in Nordrhein-Westfalen gehören Kürbis – insbesondere Hokkaido und Butternut –, Möhren, Zwiebeln, Lauch, verschiedene Kohlarten wie Weiß- und Grünkohl, Salate, Rote Bete und Zucchini. Im geschützten Anbau dominieren Tomaten, Gurken, Paprika und frische Kräuter. Direktvermarktende Höfe setzen zudem stark auf Spargel, Erdbeeren und saisonale Kulturen. Mit 4.194 ha bzw. 102.912 t stellt das Bundesland etwas mehr als ein Fünftel der deutschen Bio-Gemüsefläche- bzw. -ernte im Jahr 2024, so die Gemüsebauerhebung vom Statistischen Bundesamt. 2025 wird bei vielen Kulturen eine Anbauausweitung beobachtet, so die Auswertung der InVeKoS-Daten in Nordrhein-Westfalen. Bio-Möhren beispielsweise stellen 2025 641 ha (+45 ha), Zwiebeln 455 ha (+42 ha) und Kohlgemüse 245 ha (+14 ha). Die folgende Abbildung stellt die Flächenverteilung im ökologischen Gemüsebau in Nordrhein-Westfalen samt Bio-Anteilen an der Fläche dar.

Bio-Kürbis in NRW flächenstark

Bio-Gemüseanbau in ha in NRW, 2025 zu 2024
Bio-Anteil an der Fläche im Jahr 2025 in %

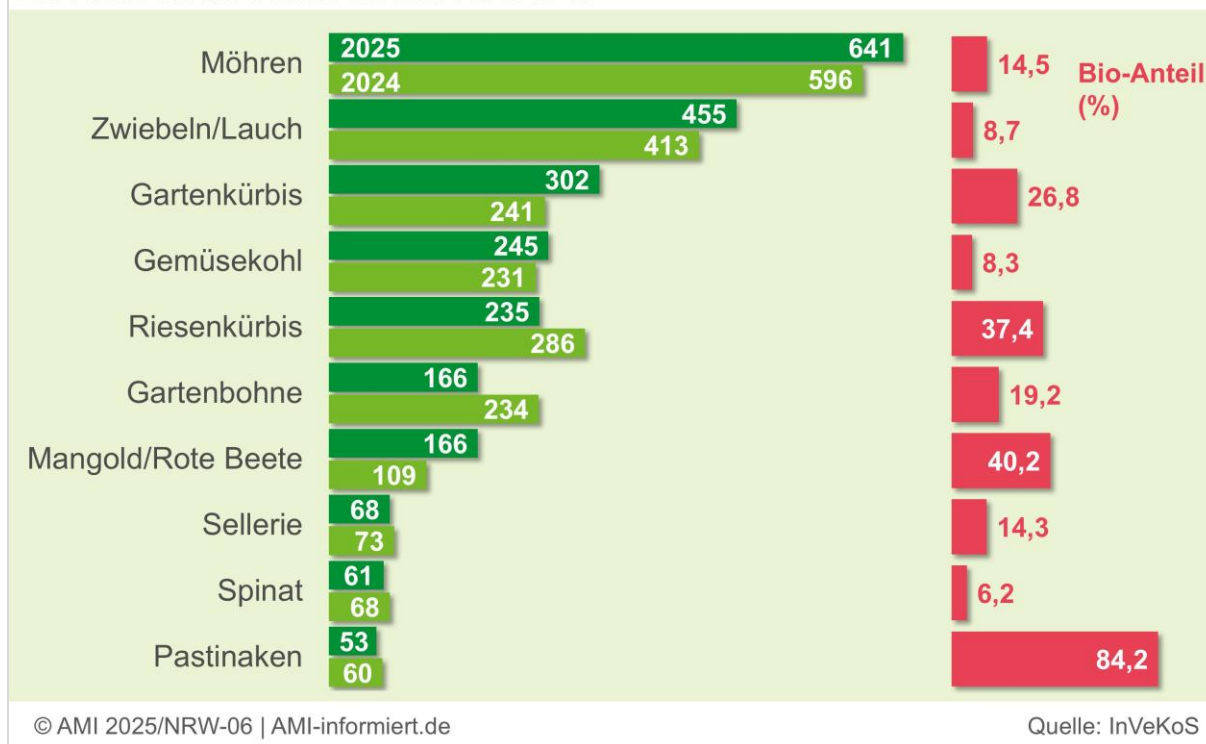


Abbildung 11: Die Top-10-Bio-Gemüsearten in NRW 2024 und 2025 samt Bio-Flächenanteilen für 2025

Für die wichtigsten drei Bio-Gemüsearten in Nordrhein-Westfalen, also Möhren, Zwiebeln und Kürbis, werden in der folgenden Tabelle die Erträge – ermittelt aus Expertengesprächen – und Erntemengen im Jahr 2024 dargestellt. Für die Bruttoversorgung über alle Bio-Gemüsearten stehen Angaben in der Gemüsebauerhebung des Statistischen Bundesamtes (Destatis) zur Verfügung. Für 2024 ergibt sich nach Daten von YouGov CP Germany ein Bedarf von rund 70.000 t Bio-Gemüse für den Frischmarkt – der Bedarf für die Verarbeitung wäre noch hinzuzurechnen, aber hier liegen der AMI keine regionalen Daten zu. Es wird in Nordrhein-Westfalen aber insgesamt mehr Bio-Gemüse produziert als verbraucht. Die Überschüsse werden in andere Bundesländer exportiert.

Tabelle 6: Bio-Gemüseangebot in NRW

2024	Fläche (ha)	Ertrag (t/ha)	Erntemenge (t)
Möhren	603	65	39.410
Zwiebeln (gelb und rot)	400	22 bzw. 15	7.995
Kürbisgewächse insgesamt	526	25	13.150
Gemüse insgesamt (brutto)	4.194		102.912

Quelle: AMI nach Destatis, BKE, InVeKoS, LWK NRW.

Kürbis hat für die Bio-Gemüsebauern in Nordrhein-Westfalen einen besonders hohen Stellenwert. Es ist eine Kultur, die sich gut in Fruchtfolgen integrieren lässt und wenig spezialisiertes Risiko mitbringt. Besonders Regionen wie der Niederrhein, das Rheinland und Teile des Münsterlands bieten fruchtbare Böden, ein mildes Klima und

gute Bewässerungsmöglichkeiten, was den Anbau von Gemüse und Kürbis begünstigt. Gleichzeitig sorgt die hohe Bevölkerungsdichte Nordrhein-Westfalens für kurze Wege zwischen Produzenten und Verbrauchern.

In Nordrhein-Westfalen prägen mehrere profilierte und hochspezialisierte Bio-Kürbisproduzenten den ökologischen Anbau und die Vermarktung. Mit umfangreichen Anbauflächen, einer hohen Sortenvielfalt, eigenen Aufbereitungstechniken und regionalen bis überregionalen Lieferbeziehungen sowohl zum Naturkosthandel als auch zum Lebensmitteleinzelhandel spielen sie eine zentrale Rolle in der regionalen Versorgung. Gemeinsam bilden diese Erzeuger außerdem ein Netz, das sowohl größere Handelsketten als auch regionale Märkte, Hofläden und Verbraucher direkt bedient. Daneben kombinieren die Betriebe Anbau und Vermarktung mit saisonalen Veranstaltungen, wie etwa Kürbisfesten, Kürbisfeldern zum Selbstpflücken bis hin zu dekorativen Attraktionen.

Der ökologische Kürbis-Anbau in Nordrhein-Westfalen hat in den vergangenen Jahren deutlich an Bedeutung gewonnen. Vergleicht man die 2024er-Anbauzahlen von InVeKoS mit den amtlichen Daten aus der Gemüsebauerhebung des Statistischen Bundesamtes, dann stellt Nordrhein-Westfalen mit rund 526 ha etwa 26 % der deutschen Bio-Kürbisfläche. Der Bio-Anteil an der gesamten Kürbisfläche liegt 2024 in Nordrhein-Westfalen bei 32,2 %. Bundesweit sind es 38,8 %. Ausgehend von den InVeKoS-Daten für 2025 vergrößert sich der Bio-Kürbis-Anbau in Nordrhein-Westfalen um etwa 2,1 % auf 537 ha.

Nach Schätzwerten von Anbauberatern aus der Landwirtschaftskammer NRW dürfte es sich bei **300 ha** von den oben aufgeführten 526 ha im Jahr 2024 tatsächlich um Bio-Speisekürbisse – exklusive Zucchini - handeln. Etwa 85 % davon entfallen auf Hokkaido, weitere 10 % auf Butternut und die restlichen 5 % entfallen auf Speisekürbisspezialitäten.

2024 holten die Bio-Landwirte überdurchschnittlich hohe Erträge vom Acker – hinzu kommen mitunter deutliche Flächenzuwächse in Deutschland und Nordrhein-Westfalen zu 2023. Deutschlandweit lag der Ertrag im Durchschnitt bei etwa 20 t/ha. Nach Angaben der Landwirtschaftskammer NRW erreichten die Bio-Kürbis-Anbauer in Nordrhein-Westfalen im Mittel sogar um die 25 t/ha. Damit errechnet die AMI für 2024 eine Bruttoproduktion von etwa **13.150 t**. Die Erträge fallen in Nordrhein-Westfalen mitunter auch deswegen höher aus, weil dort sowie in den Niederlanden insbesondere hochproduktive Hybridsorten angebaut werden, die einen jahrelangen Züchtungsprozess hinter sich haben.

Insbesondere die Kalibergrößen spielen für den Handel eine entscheidende Rolle – und wurden neben höheren Erträgen auch in den Züchtungsprozess einbezogen. Die klassischen Ketten im Lebensmitteleinzelhandel nehmen bei beispielsweise Hokkaido nur Ware an, die 0,8 bis 1,2 kg wiegt. In Jahren, in denen das Angebot kleiner ausfällt, wurden vereinzelt auch Kürbisse vermarktet, die bis zu 1,5 kg wogen. Neben der intensiven Sortierung reduzieren optische Mängel, wie Schalenbeschädigungen oder Verfärbungen, sowie Mäusefraß, Wanzeinstiche, Fäulnis sowie mangelnde Ausreifung neben anderen phytosanitären Faktoren das Angebot am Speisemarkt. Die Anbauberater der Landwirtschaftskammer NRW schätzt in durchschnittlichen Jahren zusammengerechnet einen Verlust von etwa 20 %. Damit errechnet die AMI für 2024 eine Nettoproduktion von etwa **10.520 t** für den Frischmarkt. Die Verluste variieren von Jahr zu Jahr in Abhängigkeit von den vorherrschenden Witterungsbedingungen sowie weiteren ertragslimitierenden Faktoren. 2024 war bundesweit ein außerordentlich gutes Kürbisjahr mit überdurchschnittlichen Erträgen und Qualitäten. 2025 dagegen führte der langanhaltende Sommerregen zu einem höheren Anteil an Untergrößen, was die Marktversorgung geschmälert hat. Daneben ist auch das höhere

Aufkommen des Gelbmosaikvirus an Kürbis großes Thema. Das Gelbmosaikvirus wird hauptsächlich durch saugende Insekten wie Blattläuse, Weiße Fliegen oder Thripse übertragen. Die Krankheit sorgt für grünliche Punkte auf der Schale. Wegen dem höheren Anteil an kleinen Kalibern und dem höheren Krankheitsaufkommen liegen die Verluste 2025 nach Schätzungen in Nordrhein-Westfalen eher bei 25 %, und das bei Erträgen, die die Marke von 20 t/ha nicht überschreiten dürften.

Vereinfacht teilen sich die 20 % Verluste in durchschnittlichen Jahren in 10 % Übergrößen und 10-15 % Untergrößen bzw. allgemeine Ernteverluste auf. Laut Beratern verbleiben die Untergrößen für gewöhnlich auf dem Feld, weil die Ernte- bzw. Pflückkosten die geringen Einnahmen nicht kompensieren. Vielmehr werden sie geschreddert und im Anschluss in den Boden eingearbeitet. Theoretisch besteht aber Potenzial bei den Übergrößen. Diese werden mit den normgerechten Speisekürbissen mitgeerntet und bei Bündlern entsprechend sortiert.

4.2.2 Verarbeitung

Die Bio-Kürbisverarbeitung in Nordrhein-Westfalen spielt eine sehr untergeordnete Rolle. Eine Verarbeitung von Kürbissen erfolgt eher für die Ölproduktion (Kürbiskernöl) und weniger für die industrielle Herstellung von Pürees oder Fertig-Kürbisprodukten aus dem Kürbisfleisch. Es gibt einige kleinere Manufakturen oder Ölmühlen, aber keine großen Industriebetriebe. Ein gezielter Anbau von Bio-Speisekürbissorten für die Kernproduktion bzw. Veredelung findet in Nordrhein-Westfalen allerdings nicht statt – genau so wenig wie ein Anbau für die Verarbeitung zu Suppen, Pürees oder weitere Verwendungsmöglichkeiten.

Die aussortierten Kürbisse werden aufgrund der fehlenden Verwertungsmöglichkeiten überwiegend Biogasanlagen zugeführt oder verfüttert. Im Jahr 2024 umfasst die wegen Übergröße aussortierte Menge **1.315 t**, also 10 % der Bruttoproduktion, und stellt ein ungenutztes Potential dar.

4.2.3 Bilanzierung

Die private Nachfrage wurde anhand von YouGov CP Germany und AMI-Daten ermittelt. Um die Mengen abzuschätzen, wurden die Einkäufe mit einem Coveragefaktor von 1,15 hochgerechnet, da das Panel Bio-Produkte teilweise untererfasst. Im Zeitraum Oktober 2024 bis September 2025 kauften die Verbraucher in Nordrhein-Westfalen etwa 3.105 t frische Bio-Speisekürbisse ein. Das entspricht einem Plus zum Vorjahreszeitraum um 28,5 %, bundesweit waren es 29,2%. Die reichliche Ernte konnte also bei den Verbrauchern untergebracht werden. Der Anteil an den bundesweiten Bio-Speisekürbiseinkäufen liegt in beiden Zeiträumen bei etwa 16,5 % und damit unter dem Bevölkerungsanteil von 21,6 %. Der Verarbeitungsbereich bzw. die für die Verarbeitung benötigte Rohware kann jedoch mangels verfügbarer Datenquellen nicht abgebildet werden.

Für die AHV kommt ausgehend von Befragungen und von der AMI im Vorfeld durchgeführten Projekten ein gewisser Faktor hinzu, sodass 2024 ein Bedarf von etwa **3.416 t** Bio-Speisekürbissen in Nordrhein-Westfalen – exklusive Verarbeitung – geschätzt wurde. Mit einem Nettoangebot von 10.520 t ergibt sich somit ein Überschuss von **7.105 t**, der in andere Bundesländer vermarktet wird.

Tabelle 7: Marktversorgung mit Bio-Speisekürbissen in NRW, in t

	2024
Bio-Kürbisfläche, insgesamt (ha)	526
- davon Speise (z.B. Hokkaido, Butternut)	300
- davon Zucchini, Zierkürbisse	226
Durchschnittsertrag (brutto) in t/ha	25
Erntemenge Speiseware (Brutto) in t	13.150
- davon Verluste (Kaliber, Krankheiten, Schädlinge, Schalenfehler)	2.630
Netto-Produktion nach Abzug von Ernteverlust, Absortierungen für Handel und Lagerverlust in t	10.520
Verarbeitungsware verfügbar für AHV in Frischäquivalenten	311
Haushaltsnachfrage Bio-Speisekürbis am Frischmarkt nach YouGov mit Coverage 1,15	3.105
Haushaltsnachfrage Bio-Kürbisprodukten	Keine Daten verfügbar
Gesamtinput am Frischmarkt (t)	10.520
Gesamtverbrauch am Frischmarkt und in der AHV (t)	3.411
Differenz (t)	+7.105
Ungenutztes Potenzial für die Übergrößenverwertung (t)	1.315

Quelle: AMI nach Destatis, InVeKoS, LWK NRW und YouGov CP Germany

Die Bilanzierung zeigt eine starke Versorgung in Nordrhein-Westfalen mit Bio-Kürbissen, die die Nachfrage übersteigt. Die überschüssigen Mengen werden überregional abgesetzt, etwa über den Lebensmitteleinzelhandel, der mitunter auch deutschlandweit Ware bezieht. Die Lagerkapazitäten wurden in den vergangenen Jahren erweitert, allerdings sollten zusätzliche Anbauausweitungen laut Experten wie bei Kartoffeln nur in enger Abstimmung mit Vermarktungspartnern erfolgen. Das starke Angebot hat trotz gestiegener Produktionskosten zu niedrigeren Preisen geführt. Sinnvoll wäre der Aufbau einer Übergrößenverwertung im Land, etwa zu Suppen oder Babynahrung. Die sortierten Mengen werden bislang nicht für die menschliche Ernährung verwendet.

2024 war neben deutlichen Flächenausweitung auch ein Jahr mit überdurchschnittlichen Erträgen bei Bio-Kürbis. Dies erklärt auch die deutliche Überversorgung, die in anderen Jahren schwächer ausgeprägt sein dürfte. 2025 beispielsweise liegen die Erträge deutlich unter dem Niveau aus 2024, auch fallen die Absortierungen größer aus – kleinere Kaliber und der verstärkte Virusbefall sind der Hauptgrund. Obwohl der Markt mehr als ausreichend mit Ware versorgt ist, ergibt sich eine kleinere Überversorgung als im Rekordjahr 2024.

4.3 Fleisch

4.3.1 Produktion

Aus den Tierzahlen (in Kapitel 2.2 Tierbestände) für Schweine, Rinder und Geflügel lassen sich die Produktionsmengen für Schweine- Rind und Geflügelfleisch ermitteln.

Tabelle 8: Umrechnungsfaktoren zur Ermittlung der Bio-Fleischproduktion

Nutztier	Umtriebe	Schlachtgewicht in kg	Weitere Faktoren
Mastschweine	2,2	98	
Jungmasthühner	4,2	1,4	
Althennen	0,8	1,1	20 % Mauser, aber konventionelle Vermarktung bei ca. 30 % der Tiere
Puten	2	11	
Gänse	1	4,5	
Enten	5	2,6	
Altkühe	-	330	22 % Remontierung
Kälber	-	130	5 % als Kälber geschlachtet
Fleischrinder (1 – 2 Jahre)	-	330	40 % sind tragende Färsen (später Milchkühe)

Quelle: AMI

Mithilfe von durchschnittlichen Umtrieben (Schweine, Jungmasthühner, Puten, Enten) bzw. Remontierungsraten (Rinder) und durchschnittlichen Schlachtgewichten wurden folgende Produktionsmengen in Produktgewicht errechnet: Im Jahr 2024 wurden in Nordrhein-Westfalen insgesamt 2.714 t Bio-Rindfleisch, 3.286 t Bio-Schweinefleisch und 1.119 t Bio-Geflügelfleisch erzeugt. Die verwendeten Umrechnungen finden sich in Tabelle 8: Umrechnungsfaktoren zur Ermittlung der Bio-Fleischproduktion.

4.3.2 Nachfrage

Aus dem YouGov-Haushaltspanel lassen sich die Verkaufszahlen für Rind-, Schweine- und Geflügelfleisch hochrechnen, ebenso wie die Verkäufe von gemischtem Hackfleisch aus Rind und Schwein. Während früher beide Fleischsorten in etwa gleich stark vertreten waren, wurde der Rinderanteil im gemischten Hackfleisch in den letzten Jahren deutlich erhöht. Auch die Wursteinkäufe werden im Panel erfasst, sodass sich deren Gesamtmenge gut abbilden lässt. Seit der Einführung der verbindlichen Kennzeichnung von Geflügelwurst im Jahr 2016 – wonach Geflügelwurst ausschließlich aus Geflügelfleisch bestehen muss – lässt sich auch der Geflügelanteil gut bestimmen. Bei der Unterscheidung von Wurstsorten (außer Geflügelwurst) nach Fleischart wurde für die Schätzung der Mengenverteilung ein Verhältnis von 80 % Schweinefleisch zu 10 % Rindfleisch und 10 % Geflügelfleisch zugrunde gelegt. Zusätzlich ist zu berücksichtigen, dass der Fleischgehalt in den verschiedenen Wurstsorten unterschiedlich ist: Bei Salami etwa wird durch den Trocknungsverlust mit einem Faktor von 1,3 gerechnet, bei Brüh- und Bratwürsten mit etwa 0,7 bis 0,8, bei Kochschinken mit dem Faktor 1 und bei geräuchertem Schinken mit 1,1. Da die konkrete Verteilung dieser Sorten nicht zu ermitteln ist, wurde mit einem pauschalen Umrechnungsfaktor von 1 gearbeitet. Schließlich muss auch beachtet werden, dass

das Panel keine vollständige Marktabdeckung bietet. In Anlehnung an das Vorgehen in der jährlichen Importstudie der AMI wurde daher ein Korrekturfaktor von 1,1 für Fleisch- und Wurstwaren angesetzt.

4.3.3 Bilanzierung

Der Verbrauch von Bio-Rindfleisch in Nordrhein-Westfalen lag 2024 nach Berechnungen der AMI bei 8.191 t, also deutlich über der heimischen Produktion von gut 2.700 t. Zwei Drittel des in Nordrhein-Westfalen verbrauchten Bio-Rindfleisches kommen also von landwirtschaftlichen Betrieben außerhalb des Bundeslandes. Neben der Haushaltsnachfrage nach Bio-Rindfleisch und Bio-Wurstwaren wird auch für die AHV Rindfleisch benötigt. Zur AHV in Nordrhein-Westfalen liegen derzeit leider keine detaillierten Informationen zu Absatzmengen, Marktstruktur oder Nutzung in Einrichtungen wie Kantinen, Großküchen oder Gastronomie vor. Die Anteile der AHV-Mengen für Deutschland insgesamt wurden von der AMI im BEATLE-Projekt (Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH, 2024) ermittelt und die prozentualen Anteile für Nordrhein-Westfalen übertragen. Hackfleisch und Gulasch sowie Bratwürste sind die am meisten verwendeten Produkte.

Auch beim Bio-Schweinefleisch reicht die nordrhein-westfälische Produktion bei Weitem nicht aus für die Nachfrage der Bevölkerung, nur 38 % der Menge stammen aus dem Bundesland. Genauso wie beim Rindfleisch wurden auch hier die Mengen für die AHV anhand der deutschlandweiten Zahlen geschätzt. Insgesamt 8.680 t Bio-Schweinefleisch wurden 2024 in Nordrhein-Westfalen verbraucht, rund 5.500 t mehr als hier produziert werden.

Auch deutschlandweit werden deutlich weniger Bio-Schweine produziert als nachgefragt. Der Selbstversorgungsgrad lag 2024 bei 66 %, damit aber noch deutlich höher als in Nordrhein-Westfalen. Bei den Rindern fehlten deutschlandweit 2024 nur 7 % zu einer hundertprozentigen Versorgung, die Selbstversorgung lag also bei 93 %. Bei beiden Tierarten hat sich die Versorgung 2025 noch weiter verknappert, so dass die Selbstversorgungsraten jeweils einige Prozentpunkte unter den 2024er Werten liegen dürften.

Die Bio-Schweine – und Rinder werden in Nordrhein-Westfalen von einigen Unternehmen bzw. Erzeugerzusammenschlüssen abgenommen und vermarktet. Das sind zum Teil langjährige Bio-Unternehmen, aber auch einige große konventionelle Schlacht- und Verarbeitungsunternehmen, die sich Bio-Sparten aufgebaut haben. Andere Unternehmen schlachten und/oder zerlegen auch im Lohn für andere.

Deutschlandweit werden ohnehin gut ein Drittel des Bio-Schweinefleisches importiert – Tendenz steigend. Die Niederlande und Dänemark sind dabei die mit Abstand wichtigsten Lieferanten. Für Nordrhein-Westfalen dürften durch die räumliche Nähe die Niederlande von noch größerer Bedeutung als Lieferant sein als deutschlandweit betrachtet. Durch seinen hohen Anteil an der deutschen Bevölkerung von 22 % ist hier eine besonders große Bevölkerung zu versorgen – das wiederum bietet großes Potenzial für die Ausweitung der hiesigen Produktion.

Auch wenn das Schlachthofsterben in Nordrhein-Westfalen genauso wie in anderen Bundesländern fortschreitet, ist Nordrhein-Westfalen vergleichsweise gut aufgestellt. Auch Bio-Tiere aus anderen Bundesländern werden hier geschlachtet.

Noch größer als bei Schweinen und Rindern fällt die Versorgungslücke beim Geflügelfleisch aus – nur ein Viertel des hier verbrauchten Geflügelfleisches stammt aus Nordrhein-Westfalen. Zusätzliche 3.100 t würden gebraucht, um die Nachfrage von insgesamt 4.200 t zu decken. Ohnehin wird viel Geflügelfleisch vor allem aus Österreich importiert. Die Bio-Geflügelfleischproduktion in Nordrhein-Westfalen hätte großes Absatzpotenzial – und insbesondere die nördlichen Landesteile könnten

Schlachtkapazitäten im benachbarten Niedersachsen nutzen. Die Erzeugung von Bio-Geflügelfleisch wird inzwischen wieder attraktiv für Landwirtinnen und Landwirte, denn die Nachfrage ist deutschlandweit und auch in Nordrhein-Westfalen deutlich gewachsen. Der große Vorteil der Geflügelfleischproduktion sind die verglichen mit Schweinen und Rindern schnellen Ausweitungsmöglichkeiten. Allerdings sind die Anforderungen an Schlachtbetriebe hoch, unter anderem hinsichtlich Hygienevorgaben und Logistik. In Nordrhein-Westfalen gibt es einige kleine und mittelgroße Verarbeitungsbetriebe für Bio-Geflügel mit entsprechender Bio-Zertifizierung. Größere Betriebe sind in Niedersachsen. Dort gibt es die mit Abstand größte Dichte an Geflügelhaltungsbetrieben, sowohl konventionell als auch ökologisch. Hier sind die Produktions- und Verarbeitungssysteme besser etabliert. Das wiederum würde auch nordrhein-westfälischen Betrieben Verarbeitungs- und Vermarktungsmöglichkeiten bieten.

Insgesamt zeigt sich, dass Nordrhein-Westfalen noch großes Potenzial für eine Ausweitung bei allen Sparten der Bio-Fleischproduktion hat. Die große Bevölkerung bietet große Absatzmöglichkeiten. Allerdings bleibt es bei der sehr konventionell geprägten Rind- und Schweinefleischproduktion des Landes schwierig, parallele Bio-Wertschöpfungsketten in größerem Stil zu etablieren.

Tabelle 9: Marktversorgung mit Bio-Fleisch in NRW, 2024, in t

	Rindfleisch	Schweinefleisch	Geflügel
Produktion in Produktgewicht	2.714	3.286	1.119
Marktverlust Produktion (2 % nach Thünen-Institut)	54	66	22
AHV und industrielle Verarbeitung (Schätzung aus gesamtdeutschen Werten, davon 21 %)	525	210	525
Haushaltsnachfrage Fleisch aus YouGov hochgerechnet mit Coveragefaktor 1,1	5.469	2.761	3.020
Haushaltsnachfrage Wurst mit Coveragefaktor 1,1	7.549	7.549	7.549
Wurst umgerechnet in Rohwareneinsatz	759	6.076	570
Marktverlust Handel (2 % nach Thünen-Institut)	204	231	126
Gesamtverbrauch	8.191	8.680	4.212
Lücke/Überschuss	-5.477	-5.394	-3.093
Eigenversorgung in %	33 %	38 %	27 %

Quelle: AMI nach Destatis, InVeKoS und YouGov CP Germany

4.4 Milch

4.4.1 Produktion

In Nordrhein-Westfalen lag der Bio-Anteil am gesamten Milchaufkommen 2024 bei 2,9 % und damit deutlich unter dem bundesweiten Durchschnitt von 4,7 %. Obwohl der Anteil vergleichsweise gering ist, hat Nordrhein-Westfalen dennoch eine spürbare Bedeutung in der deutschen Bio-Milchproduktion. 6,7 % der gesamten Bio-Kuhmilchanlieferung Deutschlands stammten aus Nordrhein-Westfalen. Im Jahr 2024

lag der Anteil Nordrhein-Westfalens an der gesamten konventionellen Kuhmilchanlieferung an deutsche milchwirtschaftliche Unternehmen bei 10,6 %, wie aus der Milchstatistik der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) hervorgeht. Nordrhein-Westfalen ist nach Bayern und Niedersachsen das drittgrößte milchproduzierende Bundesland.

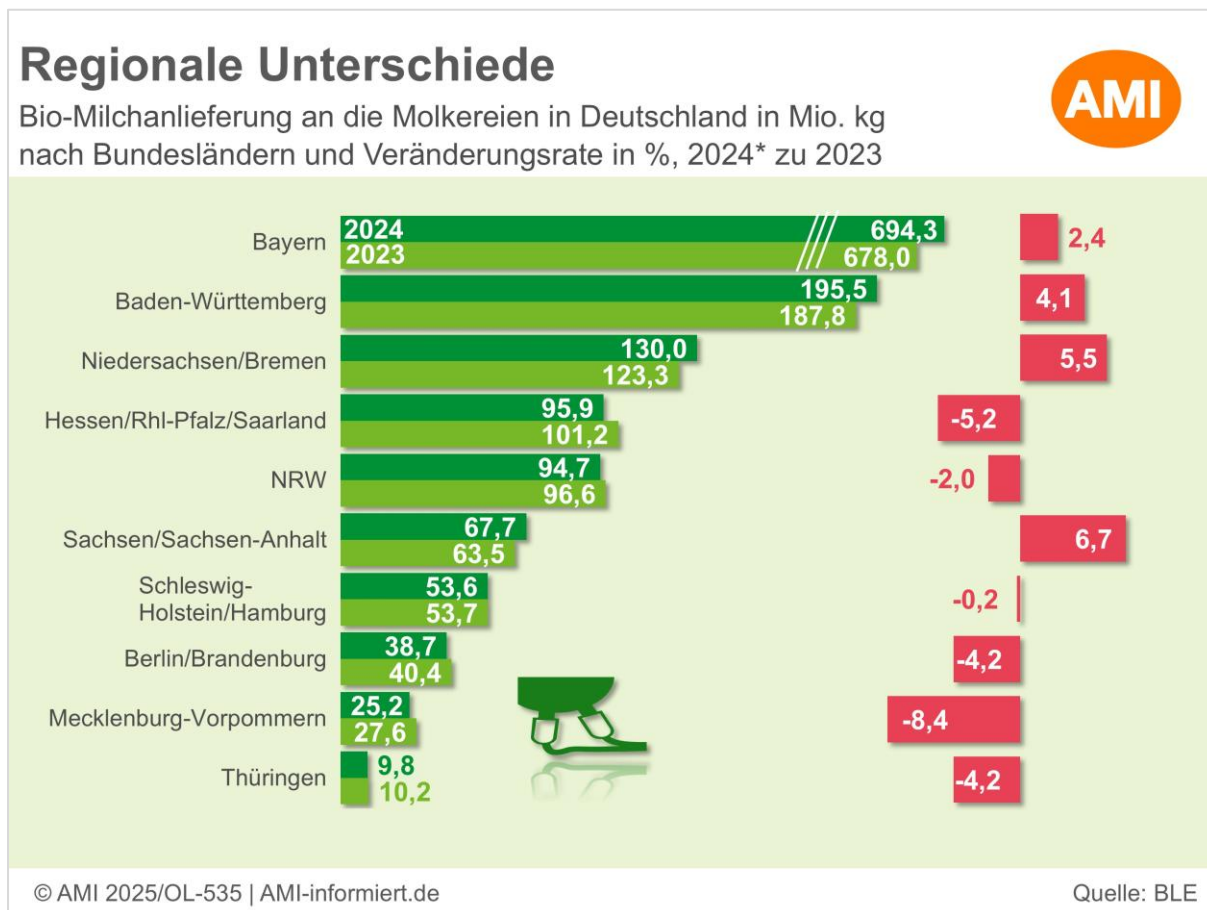


Abbildung 12: Regionale Unterschiede der Bio-Milchanlieferung nach Bundesländern

4.4.2 Nachfrage

Für die Nachfrage der privaten Haushalte analysiert die AMI die Daten des Haushaltspanels von YouGov CP Germany. Durch die Verwendung von Umrechnungsfaktoren erhält die AMI einen Überblick der für die verschiedenen Produkte benötigten Rohmilchmengen. So werden beispielsweise für 1 kg Butter 20 Liter Rohmilch benötigt. In diesem Zusammenhang wird auch von Rohmilchäquivalenten (RMÄ) gesprochen. Für die Hochrechnung der Einkaufsmengen wird zudem ein Coveragefaktor von 1,15 verwendet unter der Annahme, dass die dem Haushaltspanel meldenden Haushalte nicht 100 % der privaten Nachfrage abdecken – beispielsweise vergessene Einkäufe, gegen Monatsende nachlassende Meldezuverlässigkeit bei den Panelhaushalten oder Ab-Hof-Einkäufe werden nicht dokumentiert.

Zur Ermittlung des AHV-Anteils wurden Erkenntnisse genutzt, die die AMI im Rahmen des Projekts BEATLE bundesweit ermittelt hat (Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH, 2024).

Für die Herstellung der in Nordrhein-Westfalen anfallenden Einkaufsmengen an Bio-Milch, -Joghurt, -Butter, -Käse, -Quark und -Milchrahmerzeugnissen wurden 2024 über 343,4 Mio. kg Bio-Milch (umgerechnet über Rohmilchäquivalente) benötigt - also

erheblich mehr als momentan an ökologischem Rohstoff im Bundesland zur Verfügung steht. Hierbei sind neben der privaten Nachfrage auch die Bio-Rohmilchmengen berücksichtigt worden, die Außer-Haus konsumiert werden.

4.4.3 Bilanzierung

Die Landwirte des Bundeslandes haben im selben Jahr insgesamt 95,0 Mio. kg Bio-Milch an deutsche Milchwirtschaftliche Unternehmen geliefert (BLE). Ohne Kenntnis der genauen Mengen, die für die Industrie benötigt werden, ergibt sich bei einer rein aus der Region stammenden Rohstoffversorgung eine Unterdeckung von 248 Mio. kg. Die Bio-Milchproduktion in Nordrhein-Westfalen deckt derzeit nur 28 % des landesweiten Verbrauchs. Das bedeutet: 72 % der Nachfrage werden durch Lieferungen aus anderen Bundesländern oder dem Ausland gedeckt. Auch auf Bundesebene wird die Marktversorgung mit Bio-Milch zu einem erheblichen Teil durch Importe gedeckt, allerdings nicht in dem gleichen Umfang wie in Nordrhein-Westfalen. Nach AMI-Erhebungen lag der Importanteil von Bio-Milch im Jahr 2024 bei 24 % (in Rohmilchäquivalenten), was einem Selbstversorgungsgrad von 76 % entspricht.

Im Prinzip müsste die Bio-Milchanlieferung des Bundeslandes um das 2,6-fache steigen, um die Nachfrage aus der Region bedienen zu können. Tatsächlich zeichnet sich aber bei der Angebotssituation ein leicht gegenteiliger Trend ab: Die Milchstatistik der BLE weist für das erste Halbjahr 2025 in Nordrhein-Westfalen ein Minus von 9,1 % im Vergleich zum Vorjahreszeitraum (schalttags-bereinigt) auf, während der bundesweite Mengenrückgang bei knapp 1 % liegt. Die starken Rückgänge in Nordrhein-Westfalen werden mit den Spätfolgen der Blauzungenkrankheit in Verbindung gebracht. Die Blauzungenkrankheit nahm in Nordrhein-Westfalen Mitte 2024 Fahrt auf und führte zu erheblichen Einbrüchen bei der Milcherzeugung gegenüber 2023. Die südlichen Bundesländer und auch Niedersachsen waren nicht in gleicher Weise betroffen. Rückumstellungen oder ein verstärkter Strukturwandel spielten erst ab Ende 2024 eine Rolle. Der konventionelle Milchpreis bzw. der geringe Preisabstand zum Bio-Preis war für potenzielle Umsteller nicht attraktiv und hatte auch Rückumstellungen zur Folge. Allerdings dürfte sich bis zum Ende des Jahres 2025 der rückläufige Trend in Nordrhein-Westfalen abschwächen, da die gute Futterqualität und das lange Verbleiben der Tiere auf der Weide die Milcherzeugung zum Herbst hin befördert haben. Dennoch fehlen die Mengen der ausgeschiedenen Betriebe.

Dem sinkenden Rohstoffangebot steht 2025 in Nordrhein-Westfalen eine wachsende Nachfrage gegenüber – insbesondere nach Bio-Trinkmilch und Bio-Joghurt. Zwischen Oktober 2024 und September 2025 ist die Nachfrage nach Bio-Milch im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 7 % gestiegen. Bei Bio-Joghurt fällt der Anstieg mit 20 % sogar noch deutlicher aus. Gleichzeitig wurden jedoch 22 % weniger Bio-Butter gekauft.

Betrachtet man die insgesamt dafür benötigte Rohmilchmenge, heben sich diese Entwicklungen teilweise gegenseitig auf: Der starke Rückgang bei der Butter – für deren Herstellung besonders viel Milch benötigt wird – wirkt der hohen Nachfrage bei Milch und Joghurt entgegen.

Tabelle 10: Marktversorgung mit Bio-Milch in NRW, 2024, in Mio. kg

	2024
Rohmilchmenge in NRW, insgesamt (Mio. kg)	105,6
- davon verfüttert und Naturalentnahme von den Betrieben	10,6
Biomilchanlieferung an Molkereien (Mio. kg)	95,0
AHV-Bedarf	30,5
Haushaltsnachfrage Trinkmilch nach YouGov CP Germany mit Coverage 1,15	92,0
Haushaltsnachfrage Milchprodukte nach YouGov CP Germany mit Coverage 1,15	214,2
Marktverluste Handel (2 %)	6,7
Gesamtinput (Mio. kg)	95,0
Gesamtverbrauch (RMÄ) (Mio. kg)	343,4
Differenz (RMÄ) (Mio. kg)	-248,5
Anteil am Gesamtverbrauch (%)	28%

Quelle: AMI, BLE.

Die Bilanz zeigt, dass die in Nordrhein-Westfalen erzeugte Bio-Milchmenge die regionale Nachfrage bei weitem nicht deckt und nur rund 28 % des gesamten Verbrauchs abgedeckt werden. Daraus ergibt sich ein deutliches „rechnerisches“ Wachstumspotenzial für mehr Bio-Milchproduktion in Nordrhein-Westfalen, um die starke Nachfrage künftig stärker regional bedienen zu können.

Die Herausforderung liegt weniger in der Zahl der Molkereien, die Bio-Milch in Nordrhein-Westfalen verarbeiten, sondern in den Verarbeitungskapazitäten dieser Molkereien, von denen mit wenigen Ausnahmen schon alle ausgelastet sind. Außerdem gibt es zu wenige umstellende oder bestehende Bio-Milcherzeuger. Der Wettbewerb um die Rohmilch ist hoch und bis Ende 2025 bot die Umstellung auf bio keine wirtschaftliche Alternative. Hohe Investitionskosten halten Betriebe nach wie vor von einer Umstellung ab. Vorteil der Umstellung sind aber die nachweislich stabileren Bio-Milcherzeugerpreise im Vergleich mit den konventionellen.

4.5 Zusammenfassung

Die Selbstversorgungsgrade bei verschiedenen Bio-Kulturen liefern auf den ersten Blick Hinweise auf das Verhältnis zwischen inländischer Produktion und Verbrauch, erlauben jedoch keine einfachen Rückschlüsse auf den tatsächlichen Marktbedarf. Ein Selbstversorgungsgrad unter 100 Prozent deutet zwar darauf hin, dass der Verbrauch in Nordrhein-Westfalen nicht vollständig durch die heimische Produktion gedeckt wird, doch lässt sich daraus nicht automatisch ein ungenutztes Marktpotenzial ableiten. Häufig spiegeln niedrige Selbstversorgungsgrade vielmehr etablierte Strukturen außerhalb der Region wider, die sich aus Preisvorteilen, klimatischen Bedingungen, spezifischen Qualitätsanforderungen oder der ganzjährigen Verfügbarkeit ergeben. In solchen Fällen würde eine Ausweitung der Produktion in Nordrhein-Westfalen nicht zwingend dazu führen, dass der Markt zusätzliche Mengen aufnimmt, da der Handel oft an bestehende Lieferbeziehungen mit anderen Bundesländern oder internationalen Partnern gebunden ist.

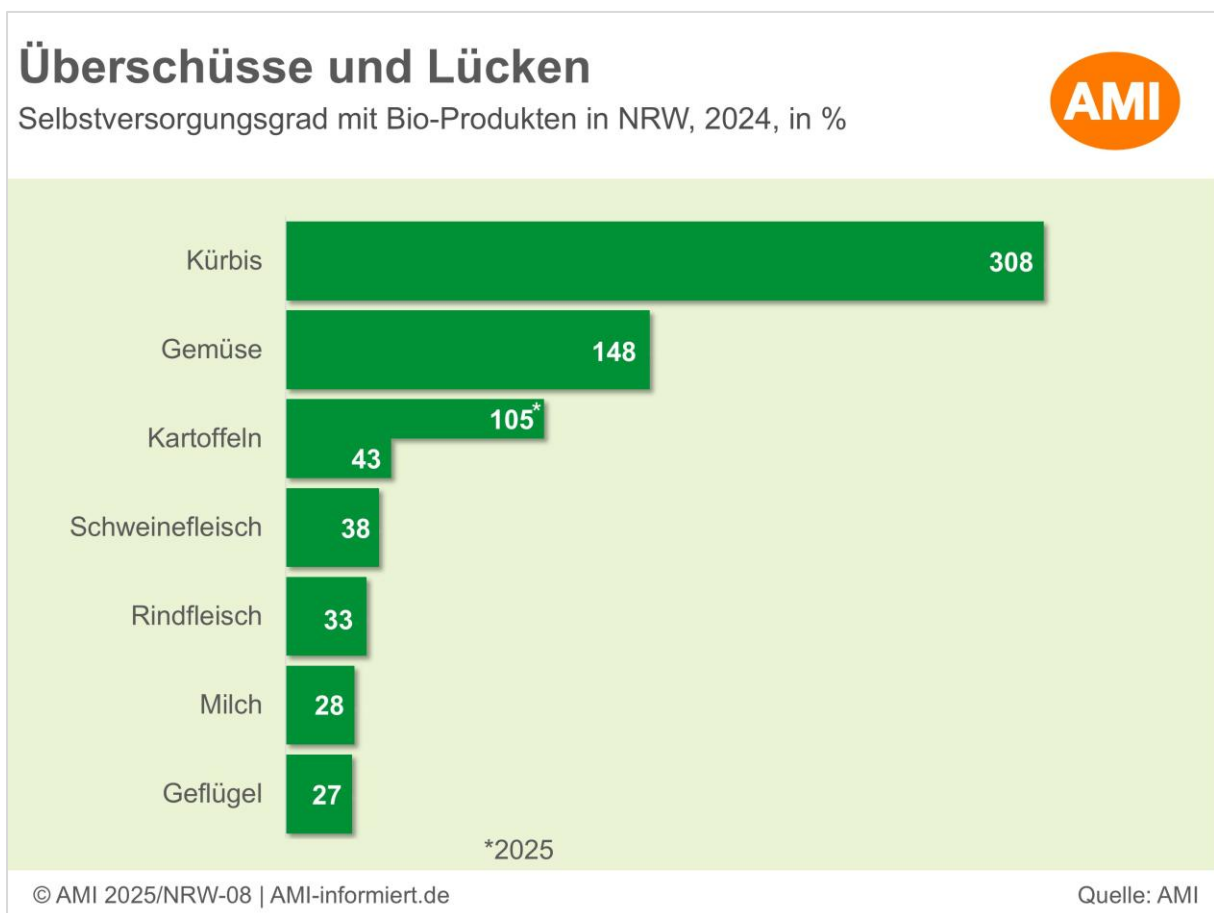


Abbildung 13: Selbstversorgungsgrad in der nordrhein-westfälischen Bio-Produktion

Ebenso muss ein Selbstversorgungsgrad über 100 Prozent differenziert betrachtet werden. Er weist nicht zwangsläufig auf ein Überangebot oder strukturelle Überproduktion hin, sondern kann Ausdruck einer hohen Spezialisierung einzelner Betriebe, günstiger Standortbedingungen oder einer Ausrichtung auf überregionale Märkte sein. Die deutschlandweiten Erhebungen der AMI zu Importanteilen bei Bio-Produkten verdeutlichen, dass bei einigen Kulturen ein erheblicher Anteil der Nachfrage durch Importe gedeckt wird. Besonders auffällig sind die hohen Importanteile bei Sojabohnen (78 %) und Sonnenblumen (73 %), die auf eine

begrenzte heimische Produktion hinweisen. Auch bei tierischen Bio-Produkten zeigen die deutschlandweiten AMI-Erhebungen zu Importanteilen, dass auch in diesem Segment ein erheblicher Anteil der Nachfrage durch Importe gedeckt wird. Besonders auffällig sind die hohen Importanteile bei H-Milch (36 %), Butter (38 %) und Schweinefleisch (34 %). Diese Zahlen belegen die starke Abhängigkeit von internationalen Handelsströmen und zeigen, dass die heimische Produktion nicht immer die Nachfrage decken kann.

In Nordrhein-Westfalen zeigt sich, dass die regionale Nachfrage bei bestimmten Kulturen vergleichsweise zu gering für die Produktion im Land sein kann, während gleichzeitig eine wettbewerbsfähige Produktion für überregionale Märkte möglich ist – ein gutes Beispiel dürfte hier Kürbis sein. Wie bereits in der Bilanzierungsrechnung zu Bio-Kürbis aufgegriffen wurde, bildet der Selbstversorgungsgrad im Jahr 2024 mit über 300 % eine Ausnahme – deutliche Flächenausweitungen und überdurchschnittliche Erträge machten es möglich. 2025 beispielsweise ist eine kleinere Überversorgung zu erwarten. Andererseits lassen sich aus den geringen Selbstversorgungsgraden bei den tierischen Erzeugnissen nicht automatisch Empfehlungen zur Umstellung oder Ausweitung der Erzeugung ableiten, wie es sich am Beispiel der Bio-Milchproduktion deutlich zeigt. Die differenzierte Betrachtung der Selbstversorgungsgrade zeigt, dass die Bio-Landwirtschaft in Nordrhein-Westfalen sowohl Herausforderungen als auch Chancen bietet.

- Der Bio-Landbau in Nordrhein-Westfalen hat einen starken Schwerpunkt im Gemüsebau und der Kartoffelproduktion
- Die 18 Mio. Einwohner können gut mit heimischem Bio-Gemüse versorgt werden, zusätzlich beliefert das Land angrenzende Regionen
- Die Versorgung mit Bio-Kartoffeln schwankt jedoch stark: Auf ein Jahr mit nur 43 % Eigenversorgung (2024/25) folgte ein Jahr, in dem der Bedarf gedeckt werden konnte
- Die Bio-Tierhaltung kann nicht an die Bedeutung der konventionellen Tierhaltung in Nordrhein-Westfalen anknüpfen.
- Das Ausweitungspotenzial in der Bio-Tierhaltung ist begrenzt durch geringe Futterflächen (insbesondere bei Rindern) und notwendige Stallumbauten.
- Die Schlacht- und Verarbeitungskapazitäten sind in Nordrhein-Westfalen zwar besser als in anderen Bundesländern aufgestellt, jedoch passen die Strukturen oftmals nicht für die regional und handwerklich orientierten Bio-Betriebe.
- Die Selbstversorgung bei allen Fleischarten liegt zwischen 27 und 38 %. Gerade angesichts der guten Infrastruktur wäre hier rein rechnerisch Ausweitungspotenzial.
- Nur 28 % der Milchnachfrage in Nordrhein-Westfalen kann aus hiesiger Produktion gedeckt werden. Auch daraus ergibt sich deutliches Wachstumspotenzial, das aber nur unter bestimmten Voraussetzungen

Impressum

Herausgeber:
Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH
Dreizehnmorgenweg 10
53175 Bonn
Deutschland
Tel. (0228) 33805-0
Fax (0228) 33805-592
E-Mail: [info \(at\) AMI-informiert.de](mailto:info@AMI-informiert.de)
www.AMI-informiert.de

beauftragt vom

Ministerium für Landwirtschaft
und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



Dieser Bericht steht unter folgendem Link zum Download bereit:
www.oekolandbau.nrw.de



Stand: Februar 2026

© AMI GmbH 02/2026 | Alle Rechte vorbehalten.
Abdruck, Auswertung und Weitergabe nur mit ausdrücklicher Genehmigung.

Besonderer Hinweis: Die im Rahmen des vom Ministerium für Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (MLV) beauftragten Berichtes erarbeiteten Grafiken der AMI GmbH mit Bezug zu Nordrhein-Westfalen unterliegen dem Urheberrecht des MLV und dürfen ohne Zustimmung der AMI nicht von Dritten verwendet werden



AMI

natürlich informiert.